



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen
82. Jahrgang

4/19

**Transpersonale Psychologie
und esoterischer Psychomarkt**

**Auf den Spuren neuer religiöser Bewegungen
in Japan und Südkorea (Teil 1)**

100 Jahre Waldorfschule

**Fiat Lux
Zum Tod von „Uriella“**

Stichwort: Menschenbilder

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

Karin Daecke

Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt

Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert

123

BERICHTE

Bernd Dürholt, Annette Kick, Oliver Koch, Matthias Pöhlmann

Frieden, Vergöttlichung, UnsterblichkeitAuf den Spuren neuer religiöser Bewegungen und Neureligionen
in Japan und Südkorea – Teil 1

134

Kai Funkschmidt

Waldorfschule feiert 100-jähriges Jubiläum

143

INFORMATIONEN

Islam

Versammeln, vernetzen, diskutieren – die Deutsche Islam Akademie

146

Säkularer HumanismusLaizistisches Bündnis fordert Beendigung von Staatsleistungen
an die Kirchen

147

Fiat Lux

Zum Tod von Erika Bertschinger Eicke alias Uriella

149

Alternativkultur

Wolfgang Wankmiller, das Stammesoberhaupt der „Likatier“, ist tot

151

Jehovas Zeugen

Revidierte Neue-Welt-Übersetzung der Bibel in Deutsch erschienen

153

STICHWORT

Menschenbilder

154

BÜCHER

Günter Törner

Neuapostolische Kirche in der DDR

Dem Evangelium leben in einem sozialistischen Staat

158

Karin Daecke, Neuendettelsau

Die Spiritualität von Transpersonaler Psychologie und esoterischem Psychomarkt

Eine Verbindung, die zu Diskurs und Nachdenken auffordert

Im vorliegenden Aufsatz soll gezeigt werden, dass die Spiritualität mit ihrem Konzept einer transpersonalen Bewusstseins-erweiterung eng mit der Spiritualität des esoterischen Psychomarkts verbunden ist und was beiden gemeinsam ist. Dabei wird auch auf die hierfür entscheidenden Initialprojekte verwiesen. In einem zweiten Schritt werden die für die Expansion der Transpersonalen Psychologie (TP) wesentlichen Marktsynergien und deren Folgen für die Psychotherapie und ihre Weiterbildung aufgezeigt. Wie spannungsreich das Verhältnis zwischen Psychotherapie und Spiritualität ist, zeigen die Reaktionen auf Gesetzesebene, aber auch die Aktivität auf Basis verbandsübergreifender Diskurse. Vertreterinnen der Transpersonalen Psychologie selbst charakterisieren „die Ansätze der transpersonalen und integralen Psychologie ... durch eine Hybridisierung von konventionell-psychotherapeutischen und traditionell-spirituellen Vorgehensweisen und Zielsetzungen ... Die Ansätze der transpersonalen Psychologie unterstützen“ ihrer Meinung nach „sowohl die Verwirklichung des personalen als auch des transpersonalen Selbst“.¹ Da jedoch die wissenschaftlichen Erörterungen für diese Ansätze fehlen, spreche ich statt von einer Hybridisierung

lieber von einer Vermengung von Anleihen bei spirituellen und psychotherapeutischen Traditionen. Gemäß der Selbstcharakterisierung streben die „spirituellen Traditionen schließlich ... eine radikale Ich-Transzendenz oder Transzendenz des personalen Selbst an. Dabei wird angenommen, dass dieses personale Selbst im Verlauf des spirituellen Prozesses immer mehr in einem ... ‚allumfassenden Einen‘ aufgeht, mit dem es in seiner Essenz wesensgleich ist.“² Letzteres geht in den transpersonalen Begriff „holotrop“ (z. B. Stanislav Grofs „holotrope Initiation“) mit ein und evoziert ein spirituell höherwertig definiertes „transpersonales Ganzheitsverständnis“³.

Da mit der Expansion dieses Verständnisses in den humanistischen Psychotherapiebereich den humanistischen Schulenvertreterinnen und -vertretern die Kohärenz ihres wissenschaftlichen Ganzheitsverständnisses als Basis für ihre Anerkennungs- und Weiterentwicklungsbemühungen entzogen wird und sie zudem den NS-Hintergrund der in der Transpersonalen Psychologie bevorzugten Ganzheitstradition (Grazer und Leipziger Gestaltpsychologie) kritisch abgrenzen, wird hier entsprechend engagiert um den Verbleib des Ganzheitsverständnisses in der wissenschaftlichen und ethischen

² Ebd.

³ Karin Daecke (Gestalttherapie 2/2017), www.tradierungsstudie.de/pdfs/Zur-Spirit-d-GT-ihrer-Transpersonalisierung.pdf.

¹ Liane Hofmann/Patricia Heise: Psychotherapie und spirituelle Weganleitung, in: dies. (Hg.): Spiritualität und spirituelle Krisen, Stuttgart 2017, 61-77, 76.

Tradition der Aufklärung gerungen. Und da auch ihr Verständnis von heilsamer therapeutischer Beziehung in dieser Tradition steht, fällt der Diskurs hierzu ebenfalls heftig aus.⁴ Denn der transpersonale Wegführungsanspruch, gemäß dem der Therapeut mit seinem spirituellen Entwicklungsweg zum Wegführer des Patienten/Klienten wird, um dessen Bewusstsein zu transformieren, zu einem höchsten Bewusstsein weiterzuentwickeln, passt nicht in diese Tradition. Dies betrifft genauso die anderen Psychotherapierichtungen.

Zum aktuellen Verhältnis von Spiritualität und Psychotherapie

Obwohl die Psychotherapie weltanschauliche Neutralität verspricht und innerhalb der ärztlichen und psychosozialen Versorgung eine klar definierte Aufgabe hat, ist sie faktisch bislang noch immer nicht ausreichend von der Spiritualisierung ihrer therapeutischen Methoden abgegrenzt.

Auf Gesetzesebene gilt es im deutschsprachigen Raum große Unterschiede zu beachten. Während in der Schweiz die Zulassung individuell geregelt wird, bestimmt in Österreich seit 2014 eine ministerielle Richtlinie, dass religiöse sowie spirituell-esoterische Entwicklungsarbeit und Psychotherapie miteinander unvereinbar sind, was auch die dort anerkannten Humanistischen Verfahren wie z. B. die Gestalttherapie betrifft. Hier gab es besonders viele spirituelle/transpersonale Verankerungsversuche. In Deutschland grenzte das seit 1999 gültige Psychotherapeutengesetz den ausufernden esoterischen Psychomarkt zusammen mit den Humanistischen Verfahren und Methoden aus der kassenärztlichen Versorgung aus. Hier drangen die spirituell-esoteri-

schen/transpersonalen⁵ Ansätze besonders stark in die noch um Anerkennung ringenden und wissenschaftlich wie institutionell gut etablierten Humanistischen Psychotherapieschulen vor, wobei sie hierfür bestens vernetzt und zusammengeschlossen sind.⁶

Über die Vermengung von Spiritualität mit Psychotherapie wird inzwischen in den Foren verschiedenster Psychotherapieverbände intensiv diskutiert.⁷ Denn mit der Expansion der TP, die ab den 1970er Jahren in Europa von Rütte aus mit Karlfried Graf Dürckheims Initiatischer Therapie, in den USA von Esalen aus mit neoschamanischen Ritual- und neotantrischen Kundalini-Ansätzen und in Südamerika von Arica aus mit psycho-spirituellen Tarot-, Enlightenment-, Astrologie- und Enneagramm-Ansätzen (Gurdjieff, Crowley u. a.) in die Psychotherapie Eingang fand, drangen auch ideologischelastige transpersonal-esoterische Welt- und Menschenbilder bis in die anerkannten akademischen Weiterbildungen vor.⁸ Die-

⁵ „Transpersonal“ bedeutet über das Personale des Menschen hinausreichend, was das Spektrum des Mythologischen und Spirituellen impliziert. Die Transpersonale Psychologie geht auf Sutichs und Maslows „Transhumanismus“ zurück. Den Begriff transpersonal benutzte erstmals C. G. Jung im Kontext seiner Psychologie des kollektiven Unbewussten. Entgegen aller anderslautenden Behauptungen ist er aber nicht der Begründer der TP.

⁶ Der Vereinszweck des ÖATP (Österreichischer Arbeitskreis für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie) ist seit 1993: Weiterentwicklung und Verankerung der TP im psychotherapeutischen und psychosozialen Feld. Der ÖATP heißt seit 2019 IHTP (Internationales Institut für Holotropes Atmen und Transpersonale Psychotherapie).

⁷ Vgl. das Positionspapier der DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde) von Michael Utsch u. a.: Empfehlungen zum Umgang mit Religiosität und Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie, in: *Spiritual Care* 6/1 (2017), 141-146. vgl. auch Karin Daecke, www.tradierungsstudie.de/pdfs/FORUM_Grundleg.-Infos-DVG_Internetseite-09.03.pdf, für die Gestalttherapie.

⁸ Vgl. Karin Daecke: *Moderne Erziehung zur Hörigkeit. Zur Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologientwicklung*

⁴ Siehe www.tradierungsstudie.de/vortraege.shtml; www.tradierungsstudie.de/vortraege-at-ch.shtml.

ser Erfolgsgang beruhte zunächst auf transatlantischen Marktstrategien, aber auch auf der Vernetzungs- und Ausbildungstätigkeit transpersonal engagierter Psychotherapeuten (vgl. IHTP, ehemals ÖATP)⁹ mit Lehrtherapeutenstatus in den verschiedensten Schulfeldern. Aktuell gilt: Was in Österreich nicht mehr geht, geht z. B. noch in Deutschland oder anderswo.

Parallel dazu ist ein zunehmendes Interesse an spirituellen Themen in der Psychotherapie festzustellen, was am deutlichsten an der Verbreitung von achtsamkeitsbasierten Behandlungsmethoden sichtbar wird, deren Wirksamkeit zum Teil sogar wissenschaftlich belegt ist. Ihre weltanschauliche Neutralität wird allerdings zunehmend bezweifelt.¹⁰ Als Bausteine spiritueller Psychotherapie verwendet, helfen diese Ansätze häufig, Seriosität zu erzeugen, wo bereits Mission einsetzt. Dies entzieht sich leider ab einem bestimmten Grad an spiritueller Identifikation der Wahrnehmung, und der spirituelle Missbrauch von psychischer Fragilität und Vertrauensvorschluss bleibt für den Therapeuten unbemerkt.¹¹

In der Präambel der österreichischen ministeriellen Richtlinie für Psychotherapeutinnen und -therapeuten heißt es zur Frage der Notwendigkeit einer klaren „Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden“ (2014): „Von der Psychotherapie zu unterscheiden und strikt zu trennen sind alle Arten von

esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden, wie z. B. Humanenergetik, Geistheilung, Schamanismus und viele andere. Diese können nicht Teil einer Psychotherapie sein.“ Und im nächsten Satz heißt es klärend weiter zu Aus- und Weiterbildungsfragen: „In der psychotherapeutischen Aus-, Fort- und Weiterbildung ist das Anbieten jeder Art von esoterischen Inhalten, spirituellen Ritualen und religiösen Heilslehren zu unterlassen. Ein Besuch von Veranstaltungen mit esoterischen, spirituellen und religiösen Inhalten kann nicht als Erfüllung der gesetzlich normierten Fortbildungspflicht der Psychotherapeutin (des Psychotherapeuten) im Sinne des § 14 Abs. 1 Psychotherapiegesetz anerkannt werden. Psychotherapeutinnen (Psychotherapeuten) dürfen ihre Berufsbezeichnung nicht im Rahmen von Ausbildungen, Seminaren, Kursen usw. im Bereich der Humanenergetik oder sonstigen esoterischen Methoden oder religiösen Heilslehren verwenden und selbst keine derartigen Ausbildungen, Seminare usw. in ihrer Rolle als Psychotherapeutin (Psychotherapeut) anbieten.“ Damit klärt der erste Satz, was im Kontext der Regelverfahren als Psychotherapie gelten kann und was nicht, während im zweiten Satz geklärt wird, was hierzu als Aus-, Weiter- oder Fortbildung zählt und was nicht. Im dritten Satz wird geklärt, in welchen Kontexten Psychotherapeuten ihre Berufsbezeichnung geltend machen können und in welchen nicht.

Jeder der drei Klärungsbereiche zielt auf eine Abgrenzung der Psychotherapie von Religion, Spiritualität und Esoterik, d. h. von Glaubenslehren oder – allgemeiner formuliert – vom Bereich des Numinosen, Mystischen, Geglaubten. Hierzu kann getrost auch der Glaube an einen göttlichen Grund/Kern oder an einen göttlichen „Seinsgrund“ im Inneren (Selbst/Persona) und/oder in der Außenwelt des Menschen (Dürckheim nannte Letzteren auch spiritu-

und auf dem spirituellen Psychomarkt, 3 Bände (freier Zugriff über www.tradierungsstudie.de); Liane Hofmann/Patricia Heise (Hg.): *Spiritualität und spirituelle Krisen*, Stuttgart 2017; Martin Brentrup/Gaby Kupitz: *Rituale und Spiritualität in der Psychotherapie*, Göttingen 2015.

⁹ Vgl. www.transpersonal.at (Abruf: 3.1.2019), siehe auch Fußnote 6.

¹⁰ Vgl. Christoph Flückiger/Volker Köllner: Von der Profession zur Konfession?, in: *Psychotherapie im Dialog* 4/2017, 14f.

¹¹ Vgl. Karin Daecke: *Gestalttherapie* (Forum 64 [2017]), www.tradierungsstudie.de/pdfs/FORUM_Grundleg.-Infos-DVG_Internetseite-09.03.pdf, 6f.

ellen Weltengrund, Große Mutter etc.) oder der Glaube an eine spirituell-kosmische Ordnung gerechnet werden, wie er in der TP verbreitet ist. Das heißt nicht, dass dies nicht geglaubt werden darf, sondern nur, dass dies in Österreich nicht mehr als zur Psychotherapie oder zu psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildungen gehörend identifiziert wird.

So gut wie diese Klarheit per Richtlinie ist, so notwendig sind die davon angestoßenen und äußerst kontrovers¹² geführten Diskurse, die – wie zu erleben war – durch den Widerstand aufseiten der in die Grenzen Gewiesenen eher blockiert werden, während sie im verbotsfreien Raum – wie z. B. in Deutschland – in aller notwendigen Differenziertheit gedeihen. So wurde auf dieser Grundlage in den Ethikrichtlinienerweiterungen der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG) 2018 an nahezu alle Möglichkeiten des spirituellen Missbrauchs gedacht und so den Betroffenen Unterstützung und Handlungsorientierung gegeben.¹³ Und im Positionspapier der DGPPN wurde zweierlei herausgearbeitet: zum einen, worum es in der Richtlinie auch geht, nämlich dass der Klient zu einem eigenen, tieferen Verstehen von sich selbst kommt und nicht zu einem neuen Glauben oder transpersonalen Bewusstsein oder gar zu einer „grundlegenden Heilung der Seele“¹⁴. Zum anderen werden auch die von transpersonalen Seiten mit Vehemenz ins Feld geführten Studien (USA) zu den Erfolgen spiritueller Psychotherapie ernst genommen, und es wird hierbei bedacht, dass diese zu sehr auf den spirituellen Aspekt fokussieren, während die Wirksamkeit der psychothe-

rapeutischen Maßnahmen hier zu wenig beachtet wird.

Die Vermengung von psychotherapeutischer Wissenschaft und Glauben, Mystik, Esoterik etc. wurde zwar in der Richtlinie kurz benannt, fand jedoch im kritischen Diskurs bislang noch zu wenig Resonanz. Auf Beiträge hierzu wird bisher immer noch zu wenig oder gar nicht inhaltlich reagiert. Die Bezugnahmen auf „jahrtausendealte spirituelle Wege“ und auf die größere Einheit, in deren Dienst sich das Ich und anscheinend auch die Wissenschaft stellen lernen soll, gibt deutliche Hinweis auf den Einfluss der Theosophiemission auf die Spiritualität der transatlantisch vernetzten Transpersonalen Psychologie, aber auch auf ihr Wissenschaftsverständnis.

Die Theosophie bestimmt auch die Spiritualität auf dem Esoterik-Markt und in den hier einst so aktiven New-Age- und New-Era-Evolutionsmissionen. Sie ging aber auch schon in den arischen Evolutions-, Einheits- und Indienstnahme- bzw. Unterordnungsanspruch des Nationalsozialismus ein. Dies wird an Dürckheims Biografie und der Lehrenbildung seiner Initiatischen Therapie sehr deutlich. Dieser fand nämlich sein Aufgehen in einem „größeren Lebensplan“ und sein „höchstes Bewusstsein“, seine Unterordnung unter eine größere Einheit, in deren Dienst er sich ganz stellen konnte, im arisch-völkischen Einheits-, Ordnungs- und Reinheitsstreben der NS-Diktatur.¹⁵ Mit deren Ideologie waren auch die von ihm bevorzugten Leipziger und Grazer Gestaltpsychologieschulen¹⁶ „eins“. Denn diese waren über ihre theosophienahen spirituell-kosmischen Ordnungs- und Einheitsvorstellungen für deren arisch-völkische Weitergestaltung nur allzu empfänglich. Und diese

¹² Vgl. Michael Utsch: Spiritualität in der psychotherapeutischen Praxis, in: Eckhard Frick u. a. (Hg.): Fallbuch Spiritualität in Psychotherapie und Psychiatrie, Göttingen 2018, 13-27.

¹³ Vgl. www.dvg-gestalt.de/wp-content/uploads/2018/06/DVG-Ethikrichtlinien-2018.pdf (Abruf: 18.1.2019).

¹⁴ Vgl. www.walchnet.de (Abruf: 8.7.2014).

¹⁵ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.pdf, Kap. III, 155-228.

¹⁶ Diese rechnet die Studie (www.tradierungsstudie.de) der „irrationalistischen Ganzheitlichkeitsbewegung“ zu.

Grundstruktur, aber auch die psychologie-wissenschaftlichen Quellen in der Grazer und Leipziger Gestaltpsychologietradition gehen in die Transpersonale Psychologie und z. B. in Transpersonalisierungsversuche der Gestalttherapie mit ein.

Demgemäß geht es in theosophischen Glaubenskontexten auch stets um Strukturfacetten aus dem transgenerationellen Tradierungs- bzw. ideologischen und/oder spirituellen Sozialisationsfundus mit hoher narzisstischer Ladung (Höherwertigkeitsansprüche ...) und deren moderne psychospirituelle Weitergestaltung. Das bedeutet, dass die aus dem NS-Sozialisationsfundus bereits im Mehrgenerationenfeld vorhandenen problematischen oder pathologischen Psycho- und Soziodynamiken spirituell weiter ausgestaltet werden und sich potenziell so weiter verfestigen, anstatt einer umsichtigen psychotherapeutischen Wahrnehmung zugänglich zu werden.

Die Theosophie als gemeinsame Glaubensquelle von TP und Esoterik-Marktspektrum

Warum ist die eben schon verdeutlichte Vermengungsstruktur in den spirituell motivierten Verfahrensmixturen ein Hinweis auf den Einfluss der Theosophie (Neugnosis) bzw. auf die Theosophiebewegung und die in ihren Einflussfeldern vermittelte Spiritualität?

Der hier typisch eklektische Baustein-Anleihemodus ist auch ein Markenzeichen der Theosophie, wobei diese auch noch ihren Führungsanspruch davon ableitet. Denn die Theosophie wurde von Helena Blavatsky (1875) mit dem Anspruch kreiert, nicht nur Quintessenz aus allen westlichen, östlichen und ethnischen Religionen, schamanistischen Heilweisen, Mysterienkulten, Philosophien und „uralten Weisheitslehren“ zu sein, sondern aus allem das Wirksame und universell Gültige, ja sogar Wissen aus den Anfängen der Menschheit und aus

versunkenen Kulturen (Atlantis), aus göttlichen Urquellen der Weisheit und aus den Geheimwissenschaften aufgenommen und mit den neuesten Erkenntnissen des wissenschaftlichen Fortschritts verbunden zu haben. Dies bestimmt auch den Anleihe- und Glaubensmodus zahlreicher Vertreter der Transpersonalen Psychologie und ihr Evolutionsverständnis.

Kernstück aller theosophischen Glaubens-/Entwicklungsvarianten ist der Glaube an die Freilegung des göttlichen Selbst durch „Reinigung“ („Lichtarbeit“, spirituelle Transformation) bzw. Auflösung des Egos als Schatten- oder Dämonen-Anteil im Menschen, damit dieser individuell und kollektiv auf die nächsthöhere Evolutionsstufe transformieren kann („Entwicklungsglaube“). Im Dienst für diese Höherentwicklung/Bewusstseinsentwicklung wird „schlechtes Karma“ abgearbeitet. Im Hintergrund steht eine theosophische Umdeutung von Darwins Evolutionslehre nach dem Konzept Blavatskys, der Gründerin der Theosophie. Gemäß diesem Konzept formt sich menschheitsgeschichtlich eine arische Wurzelrasenpyramide Stufe über Stufe aus. Dieser Prozess ist Teil eines göttlichen Ordnungsprinzips, das im Wechsel von Evolution und Devolution aufgehoben ist (als Ein- und Ausatmen Brahmas). Dieser lässt alles Leben, das es nicht auf die nächsthöhere Stufe schafft, als nicht „rein“ genug „hinter sich“, was „Aussterben“ (durch Krieg, Krankheit, Katastrophen etc.) bedeutet.¹⁷ Für den Prozess der „Reinigung“ (von den erdverhafteten dämonischen Dunkelmächten) bzw. Transformation oder „EGO-Überwindung“ wird nach Pieter Loomans, dem Gründer des aktuell für die TP-Expansion bedeutendsten Aus- und Weiterbildungszentrums in Rütte (Rütte-Forum), eine notwendige

¹⁷ www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_1.II.pdf, 308-358.

„spirituelle Krise“ antizipiert.¹⁸ Diese wird mit entsprechenden Initiationsmethoden herbeigeführt, die zu Beginn der TP-Entwicklung mitunter brachial waren. Aber auch schon das mit „geführten Trancen“ verbundene „Holotrope Atmen“ kann psychotische Episoden hervorrufen, wie ich von Klienten erfahren musste. Auf dem oftmals neoguruistischen Esoterik-Markt¹⁹ überwiegen im Unterschied zur transpersonalen Praxis meist „Einweihungsrituale“ bzw. Initiationsprozesse durch „spirituelle Meister“ (Bhagwan/Osho, Michael Barnett, Swift Deer [Medizinrad], Brahma Kumaris [Farb-/Lichtreinigung], Yogi Maharishi Mahesh [Transzendente Meditation] und andere Gurus) oder „sogenannte Prüfungen“, die meist aus einer Funktionalisierung von Krankheiten, Krisen etc. bestehen, welche der Grund für das Aufsuchen der Gurus waren und an diese binden. Auf dem esoterisch-spirituellen Psychomarkt überwiegen psycho-spirituell induzierte Nahtoderfahrungen nach Grofs Konzept der Modell-Psychose (Holotrope Initiation/Rebirthing), Hellingers Familien-/Organisationsstellen, feinstoffliche Energie-/Chakren-Reinigungsarbeit, Kundalini-Erweckung, Marathon-/Deprivationsmethoden (u. a. Entgrenzungsmethoden), schamanistische Ritual- oder Enneagramm-Arbeit, initiatische Astrologie, Aura-Reading, Karma-Clearing, Tarotkartenarbeit etc. Etliche dieser Angebote gibt es auch immer noch in der TP.²⁰ Anfänglich wurde hier das

Ego auf Leib-, Gefühlsidentitäts- und Kognitionsebene besonders systematisch und psychotechnologisch perfektioniert ausgehebelt (Arica-Projekt) und zu überwinden versucht. Denn dem theosophischen Glauben nach kann das Selbst dann als göttlich reines Gefäß (theosophische Gnosis/Neugnosis) für göttliche Weisheit und Weisung (Dürckheims „absolute Ebene“) die Führung übernehmen (s. o.), was den esoterischen/spirituellen Heilslehren nach Heilung, Bewusstseinshöherentwicklung, Charisma und Erfolg nach sich zieht. Und da auf dieser Stufe dann quasi auch jeder direkt und persönlich Gottes Weisung bzw. Führung aus dem eigenen „göttlichen Selbst“ empfangen kann, gibt es dement-sprechend auch zahllose Gurus und spirituelle Wegführungsprojekte mit Absolutheitsansprüchen.

In der TP wird hierzu auch ein spezieller Körperarbeitsansatz gelehrt, der sich nach der Lehre Dürckheims (Initiatische Therapie/Rütte) auf ein Entwickeln- und Sich-Führen-Lassen (der „Therapeut als Weg“), auf Zazen und eine „Hara-Sinn“-Entwicklung (Transpersonale Schwert-/Tanzübungen, Aikido, Qi Gong etc.) bezieht und nach der Lehre Loomans (Rütte-Forum/aktuelles TP-Ausbildungszentrum) über die Arbeit am Transpersonalen Weg-Leib auf einen unsterblichen Kristall-Leib zielt. Nach Auskunft der ÖATP²¹ wird für die Arbeit am spirituellen Leib/Bewusstsein hauptsächlich ein auf Hyperventilation basierendes Holotropes Atmen gelehrt (Holotrope Initiation [Grof] nach Walch), das mit psychoevokativer Musik, prozessualer Körperarbeit und intuitivem Malen ergänzt wird.

¹⁸ www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.III.pdf, 234-240.

¹⁹ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_1.II.pdf, 308-359.

²⁰ Vgl. ebd. Kap. II. 2b, 2d, www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.III.pdf, 2b, 2c, 3b. Im 2019er Ausbildungsprogramm des Rütte-Forums (Januar 2019) stehen nach wie vor Kundalini-/Chakren-Entfaltung, Aufleuchten des Kristall-Leibs in der spirituellen Wegleibentwicklungsarbeit, Grofs Holotrope Therapie, Hellingers Familienstellen oder die Vermittlung von „Weisheitslehren wie Astrologie, I Ging, Tarot, Anthroposophie u. a.“.

²¹ Das Internationale Institut für Holotropes Atmen und Transpersonale Psychotherapie (IHTP, www.transpersonal.at) wurde 1993 als ÖATP gegründet. Beide dienen der Weiterentwicklung und Verankerung der TP im psychotherapeutischen und psychosozialen Feld (Internetseiten 2018).

Die Heilsversprechen in der TP sind ähnlich grandios wie die auf dem Esoterik-Markt. Denn hier wie dort gibt es starke theosophische Einflüsse: aus Steiners Anthroposophie (Rüttes und Findhorns Christusbezug), aus Gurdjieffs, Crowleys und Baileys Theosophie (transatlantische Trends im gesamten psycho-spirituellen Marktsynergie-/Netzwerkcontext). Und hier wie dort umfassen diese Heilsversprechen auch eine Bezugnahme auf frühere Leben, einen Astral-/Chakrenleib etc.

So warben z. B. Sylvester Walch und seine Schüler in ihren transpersonalen Angeboten²² mit „transpersonaler Entwicklung, Transformation alter Lebensmuster, Lösungen von Verstrickungen, einem Zugang zum transpersonalen Selbst, zu Geburtserlebnissen, vorgeburtlichen Erfahrungen“ und einem „Erfahren von Aspekten der Seele, die über gewohnte Raum-/Zeitgrenzen hinausgehen und Zugänge zu mystischen und spirituellen Dimensionen“ öffnen. Entsprechend war auf den Internetseiten der ÖATP die Rede von einer „Transformation alter Lebensmuster“, einer „inneren Befreiung von karmischen Verstrickungen“, von einem „Zugang zu tief liegenden Aspekten unserer Seele ... wie etwa Geburtserlebnissen, archetypischen und mystischen Erfahrungen“ (also – der eigenen Definition nach – Gotteserfahrungen), von einem Weg nach innen, „in Räume für Erfahrungen, die über unsere begrenzte Sichtweise der Welt hinausgehen“, in denen „sich das ganze Sein entfalten“ kann, „indem wir uns im holotropen Bewusstsein dem Wirken jener inneren Instanz überlassen, die „das Selbst“ oder der „innere Heiler“ genannt wird“, und „wieder in eine gute innere Ordnung kommen“ lassen, „die uns hilft, unsere Ressourcen und Selbstheilungskräfte zu nutzen“,

und zuletzt sogar von einer „Entwicklung ... hin zum höchsten Bewusstsein“.²³

Dürckheim, dessen Ansatz die transpersonal-psychologischen Methoden im deutschsprachigen Raum nach wie vor prägt, sagt über die „Hara-Kraft“, die in seiner initiativen Körperarbeit im Ziel steht, dass sie dem Einzelnen ermögliche, mehr herzugeben und zu leisten, als er tatsächlich habe: „Sie ist eine geheimnisvolle tragende, eine ordnende und formgebende sowie eine lösende und ganzmachende Kraft.“ Er verheißt, dass derjenige, der im Hara ist und aus dem Hara heraus handelt, jede Aufgabe erfüllen könne, ganz gleich welche, und zwar „reibunglos, zielsicher, präzise“, denn „Hara macht standfest, klarsichtig, hiebsicher und stoßkräftig ... Im Hara lassen sich unerträgliche physische Schmerzen ertragen, Kränkungen schnell auffangen, unbedachte Reaktionen leicht vermeiden, aber wo es Not tut, auch ohne Rücksicht auf ein ängstliches Ich zuschlagen. Solange der Mensch im Hara ist, erträgt er Hitze und Kälte, erkältet sich nicht, steckt sich nicht an ... Es ist als stünde er im Kontakt, ja, als wäre er eins mit einer Wirklichkeit, an die nichts herankommt und die ihn, wenn er angeschlagen oder auch zerschlagen wird, mit Sicherheit wieder aufstehen lässt.“ Für ihn erweist sich diese „von woanders her tragende Kraft ... umso treuer, als man sich auf sie verlässt“ und darüber eine „neue Weltsicherheit und auch ein neues Weltvertrauen gewinnt“. Im gleichen Atemzug verkündet er, dass sie „weicht, sobald man ihr misstraut“,²⁴ was eine kritische Selbstwahrnehmung und das Hinterfragen eigener grandioser Tendenzen geschickt abwehren hilft.

Hier werden – ganz ähnlich wie im esoterischen Theosophiekontext – menschliche

²² Siehe hierzu www.tradierungsstudie.de/pdfs/Koesten-Michael-GT-TP-Unvereinbarkeit.pdf.

²³ Vgl. auch IHTP und walchnet.de 2019.

²⁴ Karlfried Graf Dürckheim: Hara. Die Erdmitte des Menschen, München 1996, 169, 176f.

Grunderfahrungen wie Angst, Krankheit, Erschöpfung und Zweifel zu Anzeigern dafür, wie weit man noch vom höheren Entwicklungsziel mit all seinen in Aussicht gestellten omnipotenten, mystisch-spirituellen Hara- oder Selbst-Kräften entfernt ist, wie groß die Herrschaft des Egos noch ist und wie viel „Schatten“ noch spirituell überwunden werden muss, während die in Aussicht gestellten Entwicklungsziele vor Infragestellung geschützt bleiben. Wenn dann auch noch von einer Teilhabe an einer Dimension die Rede ist, die von keinerlei Weltbedingungen mehr erschüttert werden kann, und dies in den Zusammenhang gestellt ist, Übermenschliches zu leisten und unerschütterlich stark zu bleiben, erinnert das stark an die NS-Ideologie, in deren Bann sich Dürckheim ja schon bald ziehen ließ. Hier wird das Weiterwirken von Facetten aus dem Fundus der vom Nationalsozialismus hochgehaltenen Ideale (z. B. die Annahme vom grandiosen arischen Übermenschen, vom alles opfernden Helden) und der damit verbundenen Vereinnahmungsstrategien einschließlich der hier weiter wirkenden Struktur der Verführung und „Verkennung“²⁵ der Realität unübersehbar.²⁶

Diese Ausrichtung ist nicht nur mit den Aufgaben von Psychotherapie unvereinbar, wie sie in den eingangs erwähnten ministeriellen Richtlinien und Psychotherapieschulen umrissen wurden, sondern wirkt in wohlbekanntester, grenznegierender Weise auch auf das Leben im sozialen Verbund ein. Denn es entwertet, was das Leben als menschlich Verletzliches und Begrenztes ausmacht. Und auch für ein Gelingen des Miteinanders ist gerade das realitätsbezogene und mitfühlende Wahrnehmen des Gefährdetseins, des an Grenzen Stoßens

²⁵ Vgl. Anita Eckstaedt: Nationalsozialismus in der „zweiten Generation“, Frankfurt a. M. 1992, 182.

²⁶ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.III.pdf, 195-204.

und Scheiterns (an sich selbst und an anderen), der Verletzlichkeit des Menschen und seiner Würde und das akzeptierende und Respekt wahrende Annehmen von all dem von zentraler Bedeutung.

Die spirituelle Entwicklung im Einflussfeld der neugnostischen Theosophie zielt insgesamt stets auf die Freisetzung des starken Menschen mit göttlichen Kräften (vgl. auch Grofs Holotropes Entwicklungsziel, Wilbers Aufruf an die „Töchter der Sonne“, Dürckheims „absoluten Wahrheits-“ und „absoluten Gewissensanspruch“), was tendenziell Schwäche, Krankheit, Trauma- und Defizitfolgen etc. als „Entwicklungsschuld“ ansehen und empfinden lässt.

Dass der manichäische Kern²⁷ dieser theosophischen Neugnosis auch noch bestimmte narzisstische und neurotische Psycho- und Soziodynamiken tradiert, die sich wegen ihrer spirituellen Ausgestaltung psychotherapeutischen Annäherungen vehement zu entziehen vermögen, verweist nochmals auf die Unvereinbarkeit dieser Spiritualität mit Psychotherapie.

Die Bedeutung der Marktsynergien für die transpersonale Psychologieentwicklung

Mit all den schon genannten Bezugnahmen, die alle ihren Ursprung in der Theosophie haben, kommen nicht nur die erstmals von Abraham Maslow, dem Gründer der amerikanischen TP, erhobenen Evolutionsansprüche der TP als vierte Strömung der Psychotherapieentwicklung²⁸ und eine damit subtil einhergehende Vorreiter- und

²⁷ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_1.II.pdf, 130-177.

²⁸ Ebd., Bd. 2, 68-78; vgl. die Evolutionsansprüche auf der Internetseite des Rütte-Forums (2019) und auf der Internetseite der Gesellschaft für Bewusstseinswissenschaften und Bewusstseinskultur (<http://verein-gbb.de>), einer Weiterentwicklung des Deutschen Kollegiums für Transpersonale Psychologie (siehe unter „Stiftung“ (www.bewusstseinswissenschaften.de/selbstverstaendnis-und-ziele.html), Abruf: 22.1.2019).

Führungsrolle ins Spiel, sondern auch ein evolutionsglaubensbedingter Heilungs-, Entwicklungs- und Veränderungsanspruch auf persönlicher und kollektiver Ebene. Dieses Anspruchsdenken findet sich auch in den vielen Esoterik-Markt-Angeboten wieder, die für das Bekanntwerden und die Expansion der seit Anfang der 1980er Jahre transatlantisch vernetzten TP von großer Bedeutung waren. Umgekehrt hat auch der Esoterik-Markt mit seinen Heilsversprechen vom Bekanntwerden und Expandieren der TP profitiert. Die darüber entstandene Vermengungsstruktur²⁹ war auch der Grund für die zahlreichen Synergien, die zwischen dem Esoterik- und dem spirituell-esoterischen Psycho- und TP-Markt seit den 1970er Jahren entstanden sind. Hierfür spielte der „Frankfurter Ring“ eine wichtige Rolle. Denn dieser vernetzte die gängigen Trends aus dem Esoterik- und New-Age-Zentrum Findhorn (England) und aus dem HP-Zentrum Esalen, das als Verschmelzungsschmiede von HP-Verfahren und östlichen/westlichen Religionen gegründet worden war, organisatorisch mit den Trends aus dem europäischen Zentrum für Transpersonale Psychologie Rütte³⁰ und sorgte so für eine transatlantische Marktvernetzung und Expansion aller Esoterik- und Psycho-Markt-Trends. 1980 war der Einfluss der theosophischen Spiritualität auf dem spirituellen Psychomarkt bereits so groß, dass die damalige Chefin der Theosophiebewegung Marilyn Ferguson³¹ die Transpersonale Psychologie zu ihrem zentralen

Erziehungsinstrument auf dem Weg in ein Neues Zeitalter erklärte. Sie betonte hierbei, dass die beste Führung auf diesem Weg die sei, die gar nicht als „Führung“ zu erkennen wäre. Und da die moderne Evolutionsglaubensmissionsarbeit der New-Age- und New-Era-Bewegung (Scientology-/Ex-Scientologen-Projekte) ins Neue Zeitalter führen und hierfür den Neuen Menschen ebenfalls psychospirituell formen wollte, entstanden auch hier programmatisch gefärbte Marktüberlappungssegmente bzw. Psychomarktrends auf theosophischer Glaubensbasis. So tauchen bis heute immer noch Programmatik- oder Strategie-Fragmente aus diesen Evolutionsglaubensmissionen mit jeweils spezifischen Andockversuchen an neuen Psychologieverfahren und Psychomarktrends auf dem spirituellen Psycho-, Esoterik- und TP-Markt auf.³²

Dass die hierzu gewählten Wissenschafts-, Philosophie- und Religionsanleihen insgesamt eklektisch bleiben und eher als Seriosität verschaffende Fassaden dienen, liegt auf der Hand. Es kommen stets theosophisch umgestaltete Lehrenbruchstücke

²⁹ Bausteinartiges Akkumulieren, vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Definitionen_Spiritualität-im-Sog-der-Psychomarktentwicklung.pdf.

³⁰ Laut Gerhard Wehr (Dürckheims Biograf) begeisterten sich Maria Hippius und Dürckheim damals für die New-Age-Bewegung.

³¹ Vgl. Marilyn Ferguson: Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns (1980/1982); diese Schrift machte Ferguson auch in Europa bekannt. Sie und Fritjof Capra (Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild, 1982/1988) förderten die Expansion der New-Age-Bewegung auf dem Psychomarkt.

³² Die New-Age-Mission ist inzwischen in der neurechten Lichtreichbewegung und im spirituell-esoterischen Psychomarkt aufgegangen. Im Psychomarktbereich agierte Scientology's New-Era-Mission ab den 1970er Jahren über die „Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte“ (KVPM). In ihrem Kontext veröffentlichte der Psychiater Thomas Szasz (dies ist benannt in „Geisteskrankheit, ein moderner Mythos“, Olten/Freiburg i. Br. 1972), wobei er in mehreren Büchern Scientology's Argumentationsstrategien auffallend inhaltlich folgte, vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.IV.pdf). Er wertete hier die Neue Spiritualität mittels Abwertung des medizinischen und psychologischen Krankheits-, Heilungs- und Therapieverständnisses und über evolutionär-psychologische Bezugnahmen auf C. G. Jung's Analytische Psychologie auf und versuchte ihren Heilanspruch „seelenheilkundlich“ philosophisch zu verankern. Die Philosophiewelle im Psychotherapiebereich wurde Teil einer neuen konservativen Revolution, die alles Gesellschaftskritische und Soziologische abwertete (vgl. Didier Eribon: Rückkehr nach Reims, Berlin 2016, 224f).

aus neuesten Wissenschaftsentwicklungen, Religionen, mystischen und schamanischen Traditionen, Philosophien und psychologischen Verfahren zustande, die mittels „westlich-östlicher Spiritualität“ miteinander verbacken und mit verschiedenen Methoden aus dem Variantenspektrum der Transpersonalen Psychologie zum individuellen TP-Angebot verschmolzen werden. Dass die so entstehenden Psychomarkt-Angebote immer nur zusammengewürfelte spirituuell-esoterische Therapie-Entwicklungen bleiben, hält deren Vertreter nicht davon ab, mit großer Souveränität Erfolg und Durchsetzungskraft ihrer neuesten Entwicklung anzupreisen und auf institutioneller Ebene entsprechende Positionen zu besetzen, um die Lehren der traditionellen Verfahren zu „transformieren“ und Kritiker der „spirituellen Wende“ über Belehrung und Entwertung ihrer Positionierung „mundtot“ zu machen. Da die so entstehenden neuen TP-Angebote immer aus dem gleichen spirituuell-esoterischen Evolutionsglaubensfundus der Theosophiebewegung schöpfen wie der Esoterik-Markt, sind die Ränder zwischen Esoterik- und TP-Markt nach wie vor fließend. Dies ist so, auch wenn die TP-Kontexte seit dem Jahrtausendwechsel nach und nach damit begannen, sich von Esoterik abzugrenzen. Inzwischen ist der offene Esoterik-Bezug in den Angeboten im Rütte-Kontext (2019) nahezu unsichtbar.³³ Auch werden hier seit längerem japanische Zen-Meister eingeladen zu unterrichten. Mit den im Jahr 2000 einsetzenden Abgrenzungsversuchen entstand ein Wilber-Boom, der bis heute als „Integrale Therapie“ fortlebt. Ken Wilbers Evolutionsbezughah-

³³ Dasselbe gilt leider für vereinzelte Anläufe, sich kritisch mit Dürckheims NS-Involvierung auseinanderzusetzen: Der erste Versuch war 2000 und der letzte 2017. Wurde 2018 im Rütte-Programm wenigstens noch kurz darauf Bezug genommen, fehlt dies in Rüttes Selbstdarstellung unter dem Stichwort „Geschichte“ 2019 völlig.

men waren an der Verschmelzung von irrationalistischen und rationalistischen Wissenschaftsbausteinen, allen möglichen Psychologieverfahrensbezughnahmen, absoluten Geschichtsvorstellungen und spirituellen (am Chakrenmodell angelehnten) Evolutionsstufen festgemacht.³⁴ Mit deren Einfluss setzte ein wissenschaftliches Verdecken bzw. Ausstaffieren der spirituuell-esoterischen Trends ein. Damit nahm das wissenschaftliche Vokabular zu und die offenen spirituuell-esoterischen Bezughnahmen in den Veranstaltungsankündigungen ab.

Die Folgen der TP-Expansion und ihrer Verankerung in der Psychotherapie

Diese Entwicklung und das Einfließenlassen von TP in die Lehre und den Austausch (Tagungen, Zeitschriften, Weiterbildungskurse etc.) der Psychotherapieschulen macht aus den für die TP-Expansion und Weiterentwicklung in Anleihe genommenen traditionellen Verfahren ein „Trojanisches Pferd“ für das TP-Verfahren im herkömmlichen institutionellen Feld. Durch die transpersonalen Umdeutungen der hier üblichen zentralen Begriffe/Konzepte verliert dieses nicht nur seine psychologische Ausrichtung und ethisch-kurative Werteverankerung, sondern auch seine verfahrensspezifischen Wissenschaftsverankerungen in der Tradition der Aufklärung.³⁵ In der Folge entwickeln sich eine wissenschaftstheoretische Konfluenz und ein bedenklicher Qualitätsverlust, der auch die Weiterentwicklung in der schulenspezifischen wissenschaftlichen und methodischen Ausrichtung blockieren kann.

Die hierzu getätigten Anleihen bei allen möglichen Wissenschaftsentwicklungen,

³⁴ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Band_2.III.pdf, 261-277.

³⁵ Vgl. Peter Schulthess (Gestalttherapie 1/2015), www.tradierungsstudie.de/pdfs/Die-TP-transzendiert-die-Grenzen.pdf.

Philosophien, Mystiktraditionen, sogenannten „uralten Weisheitslehren“, religiösen, spirituellen und esoterischen Richtungen aus dem Theosophiefundus machen so aus Psychotherapie eine transpersonale Heilslehre, während das Institutsfeld des benutzten Verfahrens zum Ressourcenreservoir und Expansionsfeld für diese mutiert. Hierbei entsteht eine spezielle Art von Verwirrung (bei Ausbildungskandidaten etc.) und von interpersonalen und institutionellen Abwehr- und Machtmissbrauchs-dynamiken³⁶ im Instituts- und Kollegenfeld.

Dass hier dann im Zuge der Verfahrenstranspersonalisierung auch die identifikatorische Ankerung in der Aufklärungstradition gekappt und damit dann oft genug auch die mit ihr verbundene Diskurstradition aufgelöst wird, hat mitunter schwerwiegende Folgen für die Qualitäts-

sicherungsbemühungen im kollegialen Miteinander.

Mitunter macht die spirituelle Bewusstseinsentwicklung auch für Instrumentalisierungsversuche aus dem esoterisch-rechten Lager blind. Ganz sicher aber erschwert sie eine kritische Selbstwahrnehmung in Bezug auf missbräuchliche Instrumentalisierungen unterschiedlichster Dimensionen des Psychotherapiebereichs. So leiden die wissenschaftliche Kohärenz und Qualität in der Lehre und Weiterentwicklung der jeweiligen Schulentradition genauso wie deren konzeptionelle Schlüssigkeit. Die Ausbildungskandidaten und die Klienten sind die Leidtragenden.

Das, was bisher insgesamt benannt wurde, unterstreicht Folgendes: Die Psychotherapie braucht angesichts der modernen multireligiösen Gesellschaftsentwicklung durchaus eine Kenntnisvermittlung im Glaubensbereich. Allerdings sollte diese am malignen und benignen Potenzial religiöser Identifikationen orientiert bleiben und den persönlichen Glauben oder Nichtglauben der Klientinnen und Klienten respektieren.

³⁶ Vgl. www.tradierungsstudie.de/pdfs/Autonomieentwicklung-Verschmelzungssehnsucht-2011.pdf, 5-10, 13-18, 20.

Feldforschungen zu Neureligionen und neuen religiösen Bewegungen führten die Autoren dieses Beitrags – Weltanschauungsbeauftragte verschiedener Landeskirchen – im Mai 2018 nach Japan und Südkorea. Wir veröffentlichen den Bericht über ihre Forschungsreise in drei Teilen. Im ersten Teil beschreiben sie ihre Begegnungen in Tokio und stellen die besuchten Bewegungen vor.

Bernd Dürholt, Annette Kick, Oliver Koch, Matthias Pöhlmann

Frieden, Vergöttlichung, Unsterblichkeit

Auf den Spuren neuer religiöser Bewegungen und Neureligionen in Japan und Südkorea – Teil 1

In den ostasiatischen Ländern Japan und Südkorea ist der Kontext völlig anders geprägt als in westlichen Gesellschaften. Trotz hohen technischen Fortschritts sind beide Länder nicht völlig säkularisiert. Im Gegenteil: Gerade Südkorea wird oft als Beispiel dafür angeführt, dass trotz hohen technischen Standards die Religion nicht völlig verschwindet, sondern sogar eine starke Religiosität feststellbar ist. Missionierende religiöse Bewegungen und Neureligionen aus Ostasien sind in Deutschland seit längerem aktiv. Dies spiegelt sich etwa in Informations- und Beratungsanfragen bei kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten wider. Hinzu kommen kritische Medienberichte über einzelne umstrittene Gemeinschaften. Die Forschungsreise bot die Möglichkeit, einige Gruppen in ihrem jeweiligen Ursprungsland besser kennenzulernen und die Entstehungshintergründe genauer in den Blick zu nehmen. Dies konnten wir gut nutzen: Insgesamt hatten wir in zehn Tagen fast 40 verschiedene Kontakte, unmittelbare Begegnungen und intensive Gespräche.¹

Japan – eine Fülle von Neureligionen

Unser erstes Reiseziel führte uns nach Tokio. In dieser Weltmetropole mit 9,5 Millionen Einwohnern gibt es unzählige religiöse Gruppen. Im Vergleich zu Südkorea ist Japan viel stärker säkular geprägt. In der Geschichte Japans vermischte sich der im 6. Jahrhundert eingeführte Buddhismus mit dem einheimischen Shinto. Es entwickelten sich besondere japanische Formen des Buddhismus (Zen, Nichiren-Schule, Amida-Buddhismus). Der „Staats-Shinto“ wurde ab Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als einheitliche nationalistische Herrschaftsideologie entwickelt und verlangte die Trennung von Buddhismus und Shinto. Er wurde 1945 auf Druck der Alliierten aufgelöst, Staat und Religion strikt getrennt. Eine Skepsis gegenüber religiösen Institutionen stammt aus der Zeit

Gesprächspartner, die uns viele Informationen zu Religionen und Neureligionen in Japan und Südkorea gaben. Für Kontakte und Gespräche in Seoul waren Sungkook Park von der Ökumeneabteilung der Presbyterianischen Kirche in Korea sowie Malte Rhinow und dessen Ehefrau JeongAe Han-Rhinow eine unentbehrliche Hilfe.

¹ In der Vorbereitungsphase waren Lutz Drescher (Stuttgart) und Martin Repp (Frankfurt a. M.) wichtige

des Staats-Shinto, zugleich wird an den Synkretismus der Zeit davor angeknüpft. Ca. 80 % sind insofern Buddhisten und ca. 90 % Shintoisten, als sie an entsprechenden Ritualen teilnehmen oder Spenden an einen Schrein oder Tempel geben. Religiöse Rituale werden pragmatisch in Anspruch genommen, ohne dass man sich als „religiös“ bezeichnen würde. Verbindliche religiöse Zugehörigkeit ist in Japan die Ausnahme. Dazu gehört die kleine Minderheit von gut 1 % Christen. Das Christentum, das Japan im 16. Jahrhundert durch spanische Missionare erreicht hatte, wurde nach einer kurzen Phase der wohlwollenden Aufnahme verboten und bis ins 19. Jahrhundert hinein verfolgt.²

Beachtlich dagegen ist die Zahl neuer religiöser Bewegungen. Viele sind aus Shintoismus und Buddhismus hervorgegangen. Sie haben sich oft mit Elementen aus Okkultismus und Esoterik vermischt. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg sind zahlreiche neue religiöse Gruppen entstanden, da Neugründungen durch eine liberale Gesetzgebung erleichtert werden. Jeder siebte Japaner (insgesamt 9,11 Millionen) gehört einer dieser Gruppen an.³ Damit haben neue religiöse Bewegungen einen viel größeren gesamtgesellschaftlichen Stellenwert als in Europa. Oftmals kommt es innerhalb der neuen Religionen zu Abspaltungen und Neubildungen.

In einem sicher außergewöhnlichen Fall wurde die Öffentlichkeit kürzlich wieder an die wohl bekannteste Neureligion Japans und deren Giftgasanschlag in der Tokioter U-Bahn von 1995 mit 13 Toten und 6000 Verletzten erinnert: Im Juli 2018 wurden alle 13 maßgeblichen Führer von Aum Shinrikyo, darunter der Gründer Sho-

ko Asahara, in Tokio hingerichtet, nachdem sie 2006 zum Tode verurteilt worden waren. Die Ereignisse stellen auch für andere neue religiöse Bewegungen in Japan einen Wendepunkt dar. Seither werden sie von der Öffentlichkeit viel kritischer beobachtet.⁴ Wegen der Vielzahl neuer religiöser Bewegungen ist Japan religionsgeschichtlich sehr interessant. Sie dominieren auch heute die religiöse Landschaft Japans. Ihre Entstehung verlief in drei Wellen (Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert, 20. Jahrhundert, 1980er/1990er Jahre). So ist Soka Gakkai eine Neureligion, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Laienbewegung entstanden ist. Sie konnte besonders vom Wirtschaftswachstum profitieren. Andere Neureligionen sind wie etwa „Happy Science“ in den 1980er Jahren entstanden und formten sich – so Martin Repp – inmitten der Wirtschaftskrise: „Sie wurden von Gurus gegründet, rekrutieren die jüngere Generation und stellen das Erlangen übernatürlicher Kräfte in den Mittelpunkt.“⁵ Besonders auffällig ist, dass einige der Neureligionen auch Parteien gegründet haben oder mit Parteien inhaltlich stark verbunden sind.

Die Neureligionen knüpfen mit ihren Versprechen von Frieden, Glück, Gesundheit, Heilung etc. an die traditionelle Religiosität in Japan an, die an der Erlangung irdischer und jenseitiger Wohltaten orientiert ist. Das Geschehen an Shinto-Schreinen und auch an buddhistischen Tempeln ist bestimmt davon. Durch verschiedene Rituale, durch Spenden, durch Amulette etc. werden Glück und Gelingen für alle Lebensbereiche beschworen. Die einfachen Rituale vollzieht man selbst, für besondere „Fälle“

² Daran erinnerten jüngst die deutsche Übersetzung und die Verfilmung (2017) von „Schweigen“, dem 1969 erschienenen Roman von Shusaku Endo.

³ Vgl. hierzu die Zahlenangaben bei www.univie.ac.at/rel_jap/an/Grundbegriffe (Abruf: 8.8.2018).

⁴ Vgl. Franz Winter: *Hermes und Buddha. Die neureligiöse Bewegung Kofuku no kagaku in Japan*, Wien/Berlin 2012, 114.

⁵ Martin Repp: Art. VI. *Japanische Religionen, missionswissenschaftlich*, in: RGG⁴, Bd. 4, Tübingen 2001, 384-387, hier 384.

sind Priester zuständig. Die Neureligionen scheinen die Erwartungen und Versprechen zu intensivieren, aber auch einen viel größeren Beitrag des Einzelnen zum Erreichen des Erhofften zu verlangen: Tägliches verbindliches Vollziehen von Ritualen wird vom Gläubigen selbst erwartet, ebenso wie ein beträchtlicher finanzieller Beitrag. Meist hat auch die charismatische Gründergestalt eine größere und ausschließlichere Funktion bei der Vermittlung von Glück und Heil als der traditionelle Priester.

Man hat den Eindruck: Nach der Auflösung des problematischen Staats-Shinto und der völligen Privatisierung des Religiösen gibt es neben individueller, meist pragmatisch verstandener religiöser Betätigung kaum vertrauenswürdige religiöse Instanzen und Persönlichkeiten, die Verantwortung übernehmen und Antworten geben auf die existenziellen Fragen, die sich in einer von Globalisierung und Modernisierungsprozessen geprägten Gesellschaft ergeben. Die neuen religiösen Bewegungen und ihre politischen Aktivitäten versuchen, in dieses Vakuum zu stoßen. Ihre Antworten können aber im Blick auf die komplexen heutigen Fragen selten überzeugen.

„May Peace Prevail on Earth“ – Goi Peace Foundation

Die Adresse „1-4-5 Hirakawacho Chiyodaku“ war nicht leicht zu finden. Selbst Einheimische irrten mit der für Tokio unverzichtbaren Map-App auf ihrem Smartphone durch die Straßen ihrer Stadt. Endlich an einer Hauswand: „May Peace Prevail on Earth“. Wir standen vor dem Eingang des Heiwa Daichi Building.

An der Aufzugtür wurden wir von einer Mitarbeiterin der „Goi Peace Foundation“ (GPF) empfangen. Im Sitzungsraum begrüßte uns ihr Präsident Hiroo Saionji. Nach dem obligatorischen Visitenkartenritual und der kurzen Vorstellungsrunde kamen

wir schnell zum eigentlichen Thema. Hiroo Saionji hatte nur wenig Zeit. Er steckte mitten in den Vorbereitungen für eine Großveranstaltung. Es stand die „14. Symphony of Peace Prayers“ (s. u.) im „Fuji Sanctuary“ bevor.

Die Goi Peace Foundation ist die jüngste der drei Organisationen, die auf Masahisa Goi (1916 – 1980), einen – folgen wir den Angaben der Gemeinschaft – japanischen Philosophen, Lehrer und Poeten zurückgehen. Die Organisation sei weder politisch noch religiös, im Gegensatz zur Byakko Shinko Kai, der Ursprungsvereinigung. Um der Menschheit die Botschaft „May Peace Prevail on Earth“ besser vermitteln zu können, sei die Bildung einer nichtreligiösen Gemeinschaft nötig gewesen. Daher sei 1988 die „World Peace Prayer Society“ (WPPS) mit Sitz in Amenia/New York gegründet worden. 1999 kam schließlich die Goi Peace Foundation in Tokio hinzu.

Diese finanziere sich durch Mitgliedsbeiträge sowie Spenden der weltweit 5000 bis 10 000 Unterstützer. Als Grundlage des Wirkens gilt die „Deklaration für alles Leben auf Erden“, die auch die vier „allgemeingültigen Prinzipien“ enthält: „Ehrfurcht vor dem Leben“; „Würdigung unserer Unterschiede“; „Dankbarkeit für die und Koexistenz mit der Natur“; „Harmonie zwischen Spiritualität und Materialismus“. Diese Richtlinien sollen zu „einer Welt der Harmonie“ führen. Jeder Mensch solle im „Zeitalter des Individuums“ mithelfen, „unser aller Schicksal zu erfüllen, nämlich Liebe, Harmonie und Dankbarkeit in seinem Herzen hervorzubringen und demzufolge mit diesen Qualitäten die ganze Welt zu umfassen“. Dazu soll durch Bündelung der Weisheit aus allen verfügbaren Bereichen menschlichen Daseins und Wirkens ein „System der Zusammenarbeit“ geschaffen werden. Schließlich sollen „die Erwachsenen von den wunderbaren Eigenschaften der Kinder lernen dürfen; die da wären

Reinheit, Unschuld, Weisheit, Intuition, um von den Qualitäten der Jugendlichen zu lernen und sich inspirieren zu lassen“.⁶ Daraus resultierend werden jährlich Mal- und Essaywettbewerbe für Kinder ausgeschrieben. Erziehungsprojekte – auch an höheren Schulen – gehören ebenso zum Programm wie die Errichtung von Friedenspfählen mit der Aufschrift „Möge Frieden auf Erden sein“. Mittlerweile seien etwa 250 000 Pfähle in fast 200 Ländern aufgestellt worden.

Auch wenn die GPF eine europäische Repräsentanz in der Münchner Kriemhildenstraße unterhält, tritt die „Weltfriedengesellschaft“ in Deutschland doch überwiegend durch die WPPS in Erscheinung. Ebenfalls an keine Religion gebunden will sie „die Menschen aller Länder in den Worten May Peace prevail on earth bzw. Möge Friede auf Erden sein“ zusammenbringen. „Diese Worte sind sowohl Friedensbotschaft als auch Friedensgebet und der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich Angehörige aller Nationen, Traditionen und Religionen einigen können. Projekte wie die Friedenspfähle oder die Flaggenzeremonie für den Weltfrieden, aber auch der weltweite Malwettbewerb für Kinder helfen uns, die Friedensbotschaft in den Ländern zu verbreiten.“⁷

Vom europäischen Sitz der WPPS in Fürstentfeldbruck wurde 2018 etwa der Malwettbewerb für Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 16 Jahren in vier Alterskategorien zum Thema „Lebendiger Friede“ ausgeschrieben. Als Preise wurden ausgelobt: „1. Preis: Ein 2 m hoher Friedenspfahl; 2. Preis: Ein 43 cm hoher Friedenspfahl ...“⁸ Obwohl GPF und WPPS ihre religiös-weltanschauliche Unabhängigkeit beto-

nen, sind die personellen und inhaltlichen Verflechtungen mit der Byakko Shinko Kai nicht zu verbergen. So ist Masami Saionji, Adoptivtochter von Masahisa Goi und Ehefrau unseres Gesprächspartners, Vorsitzende aller drei Organisationen.

Nachdem Masahisa Goi im Jahre 1949 die Einheit mit seinem Höheren Selbst erfahren haben will, habe er sein Leben der Aufgabe gewidmet, Menschen zu helfen, ihre göttliche Natur zu erwecken. Einige seiner Schüler eröffneten zwei Jahre später einen Treffpunkt in Tokio. Seit 1955 nennt sich die Gemeinschaft Byakko Shinko Kai (Gesellschaft des Weißen Lichts).

1968 begab sich Goi auf die Suche nach einem Ort für ein neues Zentrum. Am Fuße des Fuji wurde er fündig und erwarb kurz darauf jenes Gelände, welches später als Fuji Sanctuary bekannt und 1998 zum Hauptsitz der Byakko Shinko Kai wurde. „Heute ist das Heiligtum ein Zentrum für die Transformation des menschlichen Bewusstseins – ein Ort, an dem Menschen Unterschiede in Religion, Kultur und geistiger Herkunft transzendieren, um ungehindert und von Herzen für den Frieden zu beten.“⁹ Auf dem Areal entstand 1975 die erste Pyramide, die unter anderem als Antenne für den Empfang universaler Energie dient. Diese soll an die Menschheit abgestrahlt werden. Ein Jahr später starteten die Friedenspfahlaktivitäten.

Nach dem Tod Gois übernahm Masami Saionji 1980 die Leitung. Seit der Gründung der WPPS habe sich die Byakko Shinko Kai auf Lehre und Praxis konzentriert. Diese wurden in den 1990er Jahren systematisch ausgebaut. Kernpunkte der Lehre sind die positive Kraft der Gedanken

⁶ www.goipeace.or.jp/wp/wp-content/uploads/2016/09/declaration_de.pdf (Abruf: 1.9.2018).

⁷ www.worldpeace.de (Abruf: 23.6.2018).

⁸ Ebd., Kinder malen für den Frieden – Aufruf an Jugendliche.

⁹ <http://byakko.org/about-us/fuji-sanctuary-headquarters> (Abruf: 18.6.2018): „Today, the sanctuary is a center for the transformation of human consciousness – a place where people transcend differences in religion, culture, and background to freely offer heartfelt prayers for peace on earth.“

und die Macht der Worte. Sie seien stark genug, den Menschen und die gesamte Schöpfung zu inspirieren, zu heilen und zu verändern: „Unsere Gedanken schaffen ein Energiefeld, das stark genug ist, nicht nur unser eigenes Leben zu verändern, sondern auch die Zukunft des gesamten Planeten. Wenn wir positive Energie in uns hineinziehen, tragen wir auch dazu bei, Frieden auf der Erde mit der erstaunlichen Kraft dieser Worte zu schaffen.“¹⁰ Unterstützend werden Atemtechniken, Hand- und Armbewegungen (Divinity INs) sowie das Schreiben von Mandalas eingesetzt. Die „Symphony of Peace Prayers“, die seit 2005 im Fuji Sanctuary abgehalten wird, ergänzt das Angebot.¹¹

2015 veröffentlichten Masami und Hiroo Saionji zusammen mit Erwin Laszlo die „Fuji-Erklärung“, einen „Aufruf an alle Weltbürger, das volle menschliche Potenzial und den göttlichen Funken innerhalb jedes menschlichen Geistes zu erkennen und zu fördern“¹². In ihr wird die Untrennbarkeit des menschlichen Daseins mit einer universellen Quelle festgestellt. Ziel soll u. a. eine Zivilisation sein, die auf „Spiritualität und Harmonie“¹³ gegründet ist.

Unser Gesprächspartner war sichtlich bemüht, die religiöse und weltanschauliche Neutralität der Goi Peace Foundation und der World Peace Prayer Society zu betonen. Das gelang nur bedingt und wird sowohl durch die personellen Verflechtungen als auch durch die verteilten Schriften widerlegt. Diese machen den weltan-

schaulichen Hintergrund des „Positiven Denkens“ und des „New Thought“ nur zu deutlich.

Die Neureligion Soka Gakkai – eine buddhistische Laienbewegung

Mit Soka Gakkai (SGI) begann das Gespräch im Headquarter der Organisation in Tokio. Anwesend waren hochrangige Vertreter der Führung Soka Gakkais aus Japan, Europa und Deutschland: Director Tatsuhiro Nishino, No. 2 Office of Executive Directors; Hirotsugu Terasaki, Vice President und Director General, Bureau of International and Peace Affairs; Masaaki Morinaka, Executive Director of Office of Dictional Studies; Yoshiyuki Nagaoka, Executive Director of Office of International Affairs; Hideaki Takahashi, Chairman of S.G.I. Europa; Leonardo Duricic, Generaldirektor von S.G.I. Deutschland sowie Kimiko Brummer, Vizegeneraldirektorin der S.G.I. Deutschland. Das Gespräch verlief in freundlicher Atmosphäre, aber nach strengem Protokoll und war auf beiden Seiten akribisch vorbereitet worden. Unter anderem war der Artikel über Soka Gakkai aus dem „Handbuch Weltanschauungen“¹⁴ ins Japanische übersetzt worden. Er wurde positiv seitens SGI als differenziert gewürdigt, wobei es in Fragen der Einschätzung natürlicherweise unterschiedliche Sichtweisen gebe.

Die SGI ist in 190 Ländern aktiv. Die Mitgliederzahl beträgt nach Aussagen der Leitung zurzeit ca. 12 Millionen weltweit, im Mutterland Japan sind es 8,27 Millionen und in Europa ca. 150 000. Dabei würden in Japan, trotz fortschreitender Säkularisierung, die Mitgliederzahlen gehalten. Wachstum gebe es in vielen Entwicklungsländern wie Indien, Afrika oder Brasilien, in

¹⁰ <http://byakko.org/wp-content/uploads/2013/12/bsk-activities-pamphlet.pdf> (Abruf: 28.8.2018): The Power of Positive Words: „Our thoughts create an energy field strong enough to alter not only our own lives, but the future of the entire planet. As we draw positive energy into ourselves, we also help bring about peace on Earth with the amazing power of these words.“

¹¹ Vgl. <http://byakko.org/wp-content/uploads/2013/12/bsk-activities-pamphlet.pdf> (Abruf: 28.8.2018).

¹² <http://fujideclaration.org/about> (Abruf: 17.2.2016).

¹³ Die Fuji-Erklärung, 2015. 3.

¹⁴ Matthias Pöhlmann/Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015.

denen auch die SGI-Jugend sehr aktiv sei. An zweiter Stelle nach Japan liege Korea mit ca. 1 Million Mitgliedern. Nach einer kurzen Darstellung der Geschichte und des Wachstums der SGI wurden rasch einige Inhalte angesprochen und kritisch diskutiert, die hier in Auszügen wiedergegeben werden.

Angesprochen auf die Thematik des „Shakubuku“ wurde gesagt, dass diese Art der „Bekehrung“ früher sehr kritisiert wurde, weil sie in Form enthusiastischer Missionierung betrieben worden und sehr aggressiv gewesen sei. Seitens der Leitung habe sich die Art des Shakubuku geändert, sie solle nun dialogisch sein. In „teachings“, in der gemeinschaftseigenen Tageszeitung und in „discussion meetings“ werde immer wieder darauf hingewiesen.

Zur Frage nach der männlich dominierten Leitung antworteten die SGI-Vertreter mit dem Verweis auf die männlich geprägte japanische Kultur, die sich hier widerspiegeln. In der jüngeren Generation ändere sich das jedoch, Frauen würden selbstbewusster und seien im Haushalt die „Herrinnen“.

Der politische Arm der SGI ist die neue „Komeito“-Partei, die einen nicht zu unterschätzenden politischen Einfluss in Japan hat. Wert wurde darauf gelegt, dass zwar ein großer Teil der Parteimitglieder auch der Soka Gakkai angehören, dass die Partei aber finanziell und organisatorisch unabhängig von ihr sei. Auch sei kein führendes Mitglied der SGI in der Leitung der Partei tätig. Politische Inhalte seien hauptsächlich Frieden, soziale Gerechtigkeit und die Beseitigung der Korruption.

Die weiteren Gespräche umspannten Themen wie die praktische Ausübung der Religion, die Bedeutung der Familie, die Stellung, Rezeption und Bedeutung der SGI in Japan und die Person Daisaku Ikeda, der seit 1975 Präsident der SGI ist. Er lebe in Tokio, es gehe ihm seinem Alter entsprechend gut (er ist 90 Jahre alt), er schreibe auch

noch, gebe aber die Verantwortung Schritt für Schritt an Jünger ab.

Kritische Fragen aus der weltanschaulichen Beratungspraxis etwa in Bezug auf erfahrene Disziplinierungsmaßnahmen, Gewalttätigkeiten oder Probleme in der Familie bei religionsverschiedenen Beziehungen wurden kurz und klar beantwortet: Das spiele offiziell keine Rolle mehr. Gewalttätige Mitglieder würden ausgeschlossen, man diszipliniere nicht, und wenn jemand Mitglied bei SGI werde, erwarte man, dass die Familie dies zumindest akzeptiere, dadurch würden Probleme von vornherein vermieden.

SGI betreibt mehrere soziale und kulturelle Einrichtungen sowie Bildungseinrichtungen, unter anderem die „Min-On Concert Association“, die die Förderung der Musikalität zum Ziel hat. Wir konnten diese Einrichtung besuchen und an einer Führung durch das Haus teilnehmen. Die Einrichtung ist ein Beispiel dafür, wie SGI in die Gesellschaft hineinwirkt und mit Kulturanboten wirbt.

Schließlich wohnten wir in einem der größten Tempel in Tokio dem Chanten des „Nam-Myoho-Renge-Kyo“ bei. Das Rezitieren dieses Mantras ist das Herzstück der spirituellen Praxis der SGI-Mitglieder. In dem großen Tempel fielen die dicken Wände und Stahltüren auf, die zwei Zwecke erfüllen: Zum einen dienen sie der Erdbebensicherheit und zum anderen als Schallschutz für die dicht bebaute Umgebung. Denn man stelle sich die Lautstärke vor, die herrscht, wenn hunderte SGI-Anhänger inbrünstig und laut chanten. Schon die eigens für uns vor dem Gohonzon praktizierte Vorführung einiger weniger Anhänger war beeindruckend und ließ die Faszination erahnen, die die Praxis des Chantens auf ihre Mitglieder ausübt. Bei einem Gohonzon handelt es sich um eine Statue, die in der japanischen Religiosität für eine übernatürliche Wesenheit steht und verehrt wird.

Happy Science (Kofuku no Kagaku)

Es war schon gegen Abend, als wir der japanischen Neureligion „Happy Science“ (Kofuku no Kagaku) einen Besuch abstatteten. Sie wurde 1986 von Ryuho Okawa (Jg. 1956) gegründet. Über automatisches Schreiben sei ihm 1981 von verstorbenen buddhistischen Repräsentanten offenbart worden, er sei der wiedergeborene Buddha.¹⁵ Später proklamierte er öffentlich, er sei der irdische Repräsentant von El Cantare, dem höchsten Geistwesen, das sich früher u. a. im griechischen Gott Hermes und als Buddha inkarniert habe. Mittlerweile ist die Bewegung, nicht zuletzt durch Übersetzungen von Okawas Büchern in viele Fremdsprachen, weltweit verbreitet. Überhaupt kommt dem Medium „Buch“ für diese Neureligion zentrale Bedeutung zu. Es sollen 100 Millionen Exemplare von Okawas Büchern verkauft und in 30 Sprachen übersetzt worden sein. Das deutsche Zentrum befindet sich in Berlin. Im Oktober 2018 fand erstmals ein Vortrag von Okawa in Deutschland statt.¹⁶ Im Vorfeld des Reformationsjubiläums will Okawa am 22. März 2014 „spirituelle Botschaften“ Martin Luthers, angeblich ein Seelenbruder des Erzengels Michael, empfangen haben.¹⁷

Nach längerer Suche landeten wir in der Zentrale der Mitarbeiter von Happy Science. Ein junger Mitarbeiter, der kaum Englisch sprach, zeigte uns Bücher und meh-

rere deutsche Buchausgaben des Gründers Okawa. Oftmals wird Happy Science etwas abfällig als „Yuppie-Religion“ bezeichnet. Unser Besuch bestätigte diesen Eindruck: Auffällig viele junge Japaner und Japanerinnen waren in dem Tokioter Zentrum anwesend.

Eine junge Frau berichtete zeugnishaft, wie sie mit der Neureligion in Kontakt kam. Ihre Mutter gehörte ihr bereits an. Doch das entscheidende Ereignis für sie selbst sei ein Krankenhausaufenthalt gewesen. In dieser Zeit sei ihr bewusst geworden, dass sie zwar immer Liebe empfangen, aber anderen zu wenig echte Liebe geschenkt habe. Mit diesem inneren Bewusstseinswandel sei sie schließlich geheilt worden. Seit sie ihr Biologiestudium abgeschlossen habe, engagiere sie sich nun als Vollzeitkraft in der Öffentlichkeitsarbeit.

Beim Rundgang durch den großen Raum konnten wir einen Gohonzon im hinteren Bereich entdecken. Uns wurde mitgeteilt, er sei heilig und dürfe nicht fotografiert werden. In den Regalen befanden sich kleinere, besonders gestaltete Broschüren, die jedoch nicht von uns gelesen werden dürften, da es sich um heilige Texte für Eingeweihte handele. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurden zwei Repräsentanten aus der nahegelegenen Zentrale zu uns gerufen. Es handelte sich um die Öffentlichkeitsreferenten der Organisation.

Bei der anschließenden Führung wurde uns eine Statue von El Cantare gezeigt. Rechts davon war ein Schwert zu sehen, das den Buddhismus und Erleuchtung symbolisieren soll. Auf der linken Seite befindet sich Hermes, der für Liebe steht. Erleuchtung und Liebe sollen – so der Anspruch von Happy Science – vereint werden.

Deutlich wurde uns in der kurzen Begegnung und dem darauffolgenden Gespräch, welch große Bedeutung die geistige Welt in Happy Science hat. Beim Durchblättern der Bücher Okawas, die uns in deutscher

¹⁵ Zu Einzelheiten dieser Neureligion: Franz Winter: Buddhas Wiedergeburt in Japan. Okawa Ryuho und die „Wissenschaft vom Glück“ (Kofuku no kagaku), in: MD 10/2007, 372-379; vgl. auch die umfassende religionswissenschaftliche Monografie: Franz Winter: Hermes und Buddha. Die neureligiöse Bewegung Kofuku no kagaku in Japan, Wien/Berlin 2012.

¹⁶ Vgl. Friedmann Eißler: Ryuho Okawa erstmals in Berlin, in: MD 11/2018, 431-434.

¹⁷ Sie sind dokumentiert in einem Buch, das wir später bei unserem Besuch bekommen sollten: Ryuho Okawa: Spirituelle Botschaften von Martin Luther. Seine Vision für eine neue Reformation, Tokio 2017.

Übersetzung überreicht wurden, sind Einflüsse moderner Esoterik, von Spiritismus¹⁸ und dem Positiven Denken¹⁹ deutlich erkennbar. Happy Science unterhält 25 sogenannte Shoshas (Tempel) in Japan und drei weitere in Hawaii, Brasilien und Australien.²⁰ 2009 hat Okawa als politischen Zweig die „Happy Science Realisation Party“ gegründet.

Seicho-No-Ie – eine Neureligion mit Garten inmitten der Hauptstadt

Seicho-No-Ie („Haus des Wachstums“) ist eine japanische Neureligion, die verschiedene Elemente des Christentums, der Neugeist-Bewegung, der Christlichen Wissenschaft, aber auch aus Buddhismus und Shintoismus in sich vereint. Dies wurde auch beim Besuch einer Morgenmeditation, der sogenannten Shinsokan-Meditation, deutlich. Sie begann um 6.30 Uhr am Sonntag und dauerte eineinhalb Stunden. Außer uns nahmen vier Frauen und drei Männer daran teil: Vor einem Gohonzon wurden, mit Musik untermalt, Texte aus der Shinsokan-Meditation rezitiert.

Im Anschluss machten wir uns auf den Weg zum Gelände des ehemaligen Hauptquartiers von Seicho-No-Ie. Ein Schwerpunkt dieser Neureligion liegt auf Ökologie und Nachhaltigkeit. Das drückt sich praktisch darin aus, dass das Hauptgebäude mittlerweile als ein „Office in the Forest“²¹ in das

Umland von Tokio verlegt wurde und das Gelände des ehemaligen Verwaltungsgebäudes mitten in der Stadt in ein Naturreiservat umgewandelt wurde. Es beherbergt zum einen ein Besucherzentrum, das nach neuesten ökologischen und energetischen Maßstäben gebaut wurde. Zum anderen wurde auf einem recht großen Gelände ein Garten (Harajuku „Grove of Life“) angelegt, der eine Vielzahl an Pflanzen beherbergt und wie eine Oase mitten in der Stadt wirkt.

Von „Wahrem Licht“ und „Universeller Lebenskraft“

Am letzten Tag unseres Tokio-Aufenthalts stand der Gedenkstein von Mikao Usui, dem „Wiederentdecker“ von Reiki²², auf dem Besuchsprogramm. Eine genaue Adresse hatten wir nicht. Die Wegbeschreibung eines Reiki-Anbieters half weiter. Mit der Marunouchi-Linie ging es bis zur Sin-Koenji-Station.

Nach kurzem Fußweg waren wir zwar noch nicht an unserem eigentlichen Ziel, standen aber plötzlich vor einem Zentrum der Sekai Mahikari Bunmei Kyodan (Weltgemeinschaft der Zivilisation des Wahren Lichts). Es war früher Nachmittag. Die Zeit drängte noch nicht. Wir klingelten. Eine „Kamikumite“ (jemand, die „Hand in Hand mit Gott“ geht) öffnete die Tür. Wir stellten uns vor und wurden in den ersten Stock des Zentrums geführt. Dort nahmen wir auf dem Boden Platz.

Der Raum füllte sich. Zwei Frauen praktizierten Mahikari no Waza (Die Kunst des Wahren Lichts), indem sie „Wahres Licht“ aus ihren Händen auf ihr Gegenüber „abgaben“. Eine junge Frau, die uns wohl aufgrund ihrer Englischkenntnisse zugeteilt wurde, war freundlich bemüht, uns

¹⁸ Vgl. die Aussage im Vorwort zu Ryuho Okawa: Die Wahrheiten über die spirituelle Welt. Ein Führer zu einem spirituellen glücklichen Leben, Tokio 2018: „Ich werde in diesem Buch belegen, dass ich den absoluten Beweis für die Existenz der Welt nach dem Tod besitze.“

¹⁹ Vgl. Ryuho Okawa: Sei unbesiegbar. Mit Siegerdenken zu mehr Glück und Erfolg, Bielefeld 2015.

²⁰ Vgl. <https://happy-science.org/activities/main-temples> (Abruf: 12.8.2018).

²¹ Vgl. Monika Nawrot: Das „Büro im Wald“. Das neue Umweltbewusstsein in der japanischen religiösen Organisation Seichô-No-Ie, in: MD 1/2017, 14-18.

²² Ausführliche Informationen zu Reiki unter www.weltanschauungen.bayern/sites/www.weltanschauungen.bayern/files/Was-News%20-%20Ausgabe%202017-%20-%20Netz.pdf.

Glauben und Praxis näherzubringen. Dazu zeigte sie uns Bilder von Suza (Schrein des SU-Gottes) und dem „Heiligen Land“ in Izu (Präfektur Shizuoka). Sie gewährte Einblick in das Norigotoshu, das Gebetbuch der Yokoshi (eine weitere Bezeichnung der Praktizierenden, die etwa „Kinder des Sonnenlichts“ bedeutet).

Im vorderen Teil des Raumes befand sich die beleuchtete Altarnische. An der goldfarbenen Wand hing eine Schriftrolle mit der Aufschrift „Mioyamotosu Mahikari Oomikami“, dem korrekten Namen der Mahikari-Gottheit „SU-Gott“. Auf eine Abbildung wurde verzichtet. Dies ermöglichte es, „SU-Gott“ in unterschiedlichen religiösen Hintergründen als den eigenen zu interpretieren.²³ Rechts vom Altar war ein Bild zu sehen. Es zeigte den derzeitigen Oshienushi-sama (spirituellen Leiter).

Mahikari²⁴ geht zurück auf Yoshikazu Okada (1901 – 1974), den ersten Oshienushi-sama. Dieser habe am 27. Februar 1959 eine „Offenbarung“ erhalten: „Die Zeit des Himmels ist gekommen. Erhebe dich. Dein Name soll *Kotama* sein. Wende die Kunst der Reinigung an. Der Welt stehen schwere Zeiten bevor.“²⁵ Im August desselben

Jahres gründete Okada eine Gesellschaft namens Yokoshi Tomo Na Kai, die 1963 in Sekai Mahikari Bunmei Kyodan umbenannt wurde.

Kurz vor seinem Tod habe er Sakae Sekiguchi zu seinem Nachfolger und zweiten Oshienushi-sama bestimmt. Diesem folgte im Jahre 1994 Katsutoshi Sekiguchi als spiritueller Leiter der Gemeinschaft.

Mit Okadas Tod erlebte die Sekai Mahikari Bunmei Kyodan eine Spaltung. Keishu Okada, die Adoptivtochter des Gründers, beanspruchte ebenfalls die Nachfolge als Oshienushi-sama. Es kam zu Streitigkeiten. 1978 ließ Keishu Okada die Sukyo Mahikari als religiöse Gemeinschaft registrieren. Ihr folgte 2009 Koo Okada als Leiter der Sukyo Mahikari, die ihren Suza in Takayama erbaut hat.

Nach diesen ungeplanten Einblicken in Lehre und Praxis der Sekai Mahikari Bunmei Kyodan ging es weiter zum eigentlichen Ziel, dem Saihoji-Tempel mit angrenzendem Friedhof. Und: Ja, es gibt den Stein, der in Veröffentlichungen der Reiki-Szene als Gedenkstein für Mikao Usui präsentiert wird. Unsere Aufnahmen stimmen mit den bekannten Darstellungen überein. Mission erfüllt.

Nach den Begegnungen in Tokio reisten die Autoren weiter in die südkoreanische Metropole Seoul (siehe nächste Ausgabe des MD).

²³ Jay Sakashita: *Shinnyoen and the Transmission of Japanese New Religions Abroad*, 1998.

²⁴ Zu Mahikari vgl. Monika Nawrot: *Multiple religiöse Identität. Dargestellt am Beispiel der Neureligion Sūkyō Mahikari*, in: MD 10/2015, 378-384.

²⁵ www.mahikari.or.jp/en/contents0202.html (Abruf: 30.8.2018); „The time of Heaven has come. Rise. Thy name shall be KOTAMA. Exercise the Art of Purification. The world shall enter severe times.“

Waldorfschule feiert 100-jähriges Jubiläum

Im Jahr 2019 feiert die weltweite Waldorfschulbewegung ihr hundertjähriges Jubiläum. Der sozial engagierte Unternehmer und Rudolf-Steiner-Anhänger Emil Molt (1876 – 1936) wollte eine Schule für die Kinder der Arbeiter seiner Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik gründen. Zwischen Idee und Schulgründung verging nur ein gutes Jahr, nachdem Molt den Gründer der Anthroposophie für seine Idee hatte interessieren können. Am 7. September 1919 wurde die erste „Freie Waldorfschule“ im Stuttgarter Stadtgartensaal von Rudolf Steiner feierlich eröffnet. Das Lehrerkollegium, bestehend aus jungen Anthroposophen – Durchschnittsalter 32 Jahre – war kurz vorher von Steiner zwei Wochen lang „impulsiert und geschult“ worden. Ein Lehrplan wurde erst nach und nach entwickelt. Die angesichts der Kürze der Zeit erstaunlich umfassenden inhaltlichen Vorgaben, die Steiner für das Unternehmen gemacht hatte, gelten bis heute. Sie ergaben sich nach Steiners Angaben aus seinen „wissenschaftlichen“ Einsichten in die „Akasha-Chronik“, ein übernatürliches „Weltgedächtnis“, in das er als Initiierter Einsicht besaß und dessen Erkenntnisse er allein vermittelte. Große Teile der „Akasha-Chronik“ sind dabei aus der Theosophie übernommen, zu der Steiner vorher jahrelang in leitender Funktion gehört hatte.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten 2019 sind dezentral geprägt, eine Übersicht über die Termine findet sich auf der Jubiläumsseite www.waldorf-100.org und im Jahresbericht 2018 des Bundes der Freien Waldorfschulen.¹

Dazu gehören z. B. eine internationale Schülertagung (23.-27.4.2018 in Dornach, Schweiz), ein Kongress mit dem Titel „Am Anfang steht der Mensch“ (7.-10.9.2019 in Stuttgart) und Schülertagungen in Thailand und Argentinien sowie über das Jahr verteilt zahlreiche weitere Aktivitäten (Staffelläufe, Schülertreffen, Bienentagung, Kulturveranstaltungen). All das wird sicher dazu beitragen, die Anliegen der Waldorfpädagogik noch bekannter zu machen. Im September 2019 folgen große öffentlichkeitswirksame Feierakte in Stuttgart und Berlin.

Für Rudolf Steiner (1861 – 1925) war die Waldorfpädagogik nur einer von mehreren Pfeilern zur Verbreitung seiner Weltanschauung in der Gesellschaft. Dazu gehören auch die Anthroposophische Medizin und die biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter), die beide ähnlich erfolgreich wurden. Auch auf diesen Gebieten reichen Verbreitung und gesellschaftlicher Einfluss der Anthroposophie weit über die Mitgliedschaft der kleinen Anthroposophischen Gesellschaft hinaus. Die Bewegung ist durch die Konkretisierungen, die Steiner aus seiner Weltanschauung ableitete, viel erfolgreicher als die Theosophie, aus der er viele Ideen seines Systems übernommen hatte.

Bei ihrer Entstehung passte die Anthroposophie in die Sehnsüchte der Gärungszeit nach dem Weltkrieg. Allenthalben verbreitet war das Gefühl „einer zusammenstürzenden Ordnung“, das sich widersprüchlich mit eschatologischen Hoffnungen auf eine „neue Zeit“ paarte, die in der Jugend- und Lebensreformbewegung ebenso wie in vielen politisch oder religiös motivierten Gruppen loderten. Hier zogen exzentrische Prediger herum, die als „Inflationsheilige“

¹ www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Jahresberichte/Jahresbericht_2018.pdf#main-content (Abruf: 21.1.2019).

bekannt wurden, dort scharten Erleuchtete in Siedlungen Anhänger um sich. Ebenso wie die beiden großen politischen Totalitarismen des 20. Jahrhunderts träumten viele von ihnen den Traum vom „neuen Menschen“, der eine neue Weltordnung schaffen werde. Auch den Gedanken des inspirierten Führers hatten viele dieser Strömungen gemeinsam. Die Gründung von Reformschulen zur Formung dieses neuen Menschen lag ebenfalls im Geist der Zeit. Die Anthroposophie war in dieser Gemengelage einer von vielen Versuchen zur Schaffung eines „neuen Menschen“. Das meiste davon verschwand bald wieder, die Anthroposophie blieb und blühte, aufgrund von Steiners Willen und Begabung zur Umsetzung praktischer Gestaltungsideen. Vor dem Hintergrund dieser Ursprungszeit wird sichtbar, wie hoch damals wie heute die Ziele der Waldorfpädagogik gesteckt sind. Immer schon geht der Anspruch weit über das einzelne Kind hinaus: „Learn to change the world“ heißt das Jubiläumsmotto. Die Waldorfpädagogik will mehr sein als einer von vielen reformpädagogischen Ansätzen; sie sieht sich als Teil einer umfassenden Welterneuerung auf anthroposophischer Grundlage.

Zahlen 2019 – internationale Verbreitung

Zurzeit profitieren Waldorfschulen zusätzlich vom allgemeinen Trend zu Privatschulen und verzeichnen starke Zuwächse. 2019 gibt es in Deutschland nach eigenen Angaben 245 Schulen mit knapp 90 000 Schülern, das sind zehn Schulen mehr als im Vorjahr und gut 1 Prozent aller Schüler an allgemeinbildenden Schulen. Sie werden von 9000 Waldorflehrern unterrichtet, die an elf eigenen Seminaren ausgebildet werden. Dabei ist die Zahl der Waldorfschulen stärker gestiegen als die Zahl ihrer Schüler, das heißt, die Schulen werden kleiner und Neugründungen finden häufiger

auf dem Land statt, wodurch das Angebot breiter gestreut ist als früher: Fast 60 Prozent aller Schüler haben eine Waldorfschule in ihrem Kreis oder ihrer Stadt, fast alle könnten eine im Nachbarkreis erreichen. Die Waldorfschule ist damit in Deutschland die erfolgreichste Weltanschauungsschule überhaupt. Allerdings wird der Begriff „Weltanschauung“ von der Anthroposophie ebenso wie von ihren Schulen abgelehnt. Man versteht das eigene Konzept als eines, das auf wissenschaftlichem, nicht weltanschaulichem Fundament gründet. Freilich besteht diese Wissenschaft in den Offenbarungen Rudolf Steiners und hat daher mit Wissenschaft im herkömmlichen Sinne nichts zu tun.

Das Jubiläum steht im Zeichen der Internationalität. Die Bewegung hat sich ausgebreitet: Weltweit gibt es derzeit 1100 Waldorfschulen und 2000 Kindergärten in annähernd 90 Ländern (www.waldorf-100.org). Zum Jubiläum wurde „Waldorf 100 – Der Film“ veröffentlicht, der zeigt, dass der Anspruch der Frühzeit lebendig bleibt. Er evokiert zu Beginn eine allseits verbreitete Krisenstimmung. Die Welt ist „in Schiefelage“, alles verändert sich immer schneller, die Zukunft wird ungewisser und bedrohlicher. Zum einen könne herkömmliche Bildung Kinder nicht adäquat auf diese Herausforderungen vorbereiten. Das wird Eltern ansprechen, die für ihre Kinder das Beste möchten. Zum anderen spricht der Film das soziale Gewissen an, wenn er die Waldorfpädagogik auch als Versprechen einer prinzipiellen Antwort auf die Herausforderungen des Planeten präsentiert. Hier werden begeisterte Stimmen aus Waldorfschulen in vielen Sprachen und Völkern eingespielt – einerseits ein Reflex einer tatsächlichen Gewichtsverschiebung aus dem deutschsprachigen Bereich, andererseits eine Absichtserklärung. Obwohl die allermeisten Waldorfschulen nach wie vor in der westlichen Welt liegen, rückt der Film

Schulen im Süden in den Vordergrund (Indien, Afrika, islamische Welt). Dabei wird mehrfach betont, dass die Waldorfpädagogik das „Authentische“ der afrikanischen, chinesischen, islamischen und anderer Kulturen aufgreife, verstärke, ja eigentlich erst so recht hervorbringe. Offen bleibt dabei, wie das möglich sein kann, obwohl der gesamten Waldorfpädagogik die prägnante und detaillierte Steiner'sche Philosophie zugrunde liegt. Sie scheint schwer mit den religiösen und kulturellen Prägungen dieser Gesellschaften in Einklang zu bringen.

Das Bildungsprogramm

Schon die ersten Waldorfschulen waren Gesamtschulen *avant la lettre* und in dieser Hinsicht Pioniere. Schüler in Deutschland können in den zwölf Schuljahren alle Schulabschlüsse außer dem Abitur erlangen. Wollen sie nach dem mittleren Schulabschluss (Realschule) über den staatlich bedeutungslosen Waldorfabschluss hinaus das Abitur erlangen, so bereiten sie sich nach der 12. Klasse ein Jahr lang auf die extern abgelegte Abiturprüfung vor. Waldorfschulen werden im Schnitt zu knapp 75 Prozent staatlich finanziert, der Rest wird von den Eltern getragen. Der familiäre Hintergrund der Schülerschaft liegt daher beim sozioökonomischen Status und Bildungsniveau der Eltern über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Angesichts dessen ist die Abiturquote von 50 Prozent vergleichsweise niedrig.

Im Waldorfkonzzept ist die einzelne Schule formal unabhängig, Gründungen gehen auf örtliche Initiativen zurück. Der Dachverband „Bund der Freien Waldorfschulen“ (BdFWS) beschreibt seine Aufgabe nur als koordinierend und beratend: „Der BdFWS ist dafür da, die Erziehung zur Freiheit in der Welt zu repräsentieren und zu verteidigen und die freien Partner, die sich ihm

anschließen, zu befähigen – wo nötig –, dieses Ziel praktisch zu verwirklichen.“² Andererseits sind Steiners pädagogische Vorgaben detailliert. Dass Steiner in der Anthroposophie als letzte und abschließende Autorität rezipiert wird, schränkt die Freiheit der einzelnen Schule naturgemäß ein. Trotzdem variiert die Spürbarkeit des anthroposophischen Ansatzes in der Praxis stark von einer Waldorfschule zur anderen. Ähnlich wie bei analogen christlichen Einrichtungen finden sich in anthroposophischen Zeitschriften immer wieder Appelle zu einer Besinnung auf das spezifisch eigene Profil, also zu einer deutlicheren Betonung des Steiner'schen Erbes und des anthroposophischen Ethos in den Waldorfschulen. Sehr viel Bedeutung kommt dem jeweiligen Lehrer zu, der mit seiner Klasse über Jahre hinweg eine feste Gemeinschaft bildet, die häufig als „Familie“ beschrieben wird.

Betrachtet man Steiners Lehre, erstaunt es, dass die Waldorfschule sich so stark als freiheitlich und am Individuum orientiert präsentieren kann. „Im Mittelpunkt steht der Mensch“, heißt es zwar allenthalben in Waldorfpublikationen, aber Steiners Weltsicht und Menschenbild sind ausgesprochen schematisch aufgebaut. Die Gesellschaft unterliegt einer „Sozialen Dreigliederung“ (Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben), der Mensch ist dreiteilig (Leib – Seele – Geist) bzw. viertgliedrig gedacht (physischer Leib, Ätherleib, Astralleib, das Ich als geistiger, unsterblicher Kern), es gibt drei grundsätzlich ordnende Seelenfähigkeiten (Denken, Fühlen, Wollen), denen in der Pädagogik die Förderung der kognitiven, künstlerisch-kreativen und handwerklichen Fähigkeiten entsprechen. Es gibt nach der Temperamentenlehre vier Gruppen von Kindern: lebhaft, schwer-

² Ebd., 14.

mütige, leidenschaftliche und bedächtige. Die Entwicklung des Kindes findet in drei „Jahrsiebten“ statt, in denen jeweils unterschiedliche Gaben ausgeprägt werden und zu denen je eigene Sichtweisen auf Selbst und Welt gehören. Das prägt die pädagogischen Methoden in den Altersstufen: Auf die ersten sieben Jahre bis zum Zahnwechsel („Die Welt ist gut“ – Geschichten und Märchen) folgen die zwei für die Schule relevanten Phasen. Vom 8. bis zum 14. Jahr prägt sich der Ätherleib aus („Die Welt ist schön“ – kreative und handwerkliche Tätigkeiten) und in der letzten Phase der Astralleib („Die Welt ist wahr“ – kognitive Erkenntnis). All diese Schemata liegen der Waldorfpädagogik zugrunde und fließen in ihre Gestaltung ein. Vermutlich sind aber für viele Eltern bei der Schulwahl weniger solche anthroposophischen Besonderheiten ausschlaggebend als vielmehr die allgemeine ganzheitlich-alternative Ausrichtung einer Bildungswissenschaft, die sich auch im Alter von 100 Jahren noch als innovative, neue Reformpädagogik darstellt.

INFORMATIONEN

ISLAM

Versammeln, vernetzen, diskutieren – die Deutsche Islam Akademie. Wer im Januar dieses Jahres in der Katholischen Akademie Berlin die Veranstaltung „Individualismus und Religion. Muslimische und christliche Stimmen“ besuchte, rieb sich angesichts des Durchschnittalters der Teilnehmenden erstaunt die Augen. Zur ersten Kooperationsveranstaltung zwischen der Deutschen Islam Akademie (DIA) und der Katholischen Akademie Berlin erschien die Zielgruppe der DIA zahlreich. Viele junge Muslime kamen zusammen, um mit katholischen Christen und anderen Interessierten über das Verhältnis von Tradition, Gemeinschaft und Individualismus zu diskutieren.

Die Deutsche Islam Akademie (www.deutsche-islam-akademie.de) ist eine recht junge Organisation, die sich selbst als eine Diskussionsplattform von und für Muslime beschreibt. Sie möchte ein „Ort des Versammelns, Vernetzens sowie der Spiritualität und der Reflexion sein“. Sie spricht gezielt Jugendliche und junge Erwachsene an und möchte sie durch Projekte und Förderungen in der Entfaltung ihrer Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit unterstützen.

Zudem fokussiert die Akademie Fragen und Prozesse rund um die islamische Theologie in Wissenschaft und Gesellschaft und versteht sich als Brückenbauer zwischen Muslimen und der Mehrheitsgesellschaft sowie als Diskursbegleiter. Dieses breite inhaltliche Spektrum korrespondiert in der DIA mit einer Vielzahl an Organisationsformen wie Symposien, Tagungen, Seminaren, Diskussionsrunden, Workshops, interreligiösen und -kulturellen Begegnungen, Kunst- und Kulturveranstaltungen, spirituellen Begegnungen, Bildungsreisen und Summer Schools. Sie schließt mit diesen Angeboten

eine Leerstelle in Berlin. Unterstützt wird sie dabei finanziell etwa durch Veranstaltungsförderungen der Senatskanzlei für Kultur und Europa oder von der Landeszentrale für politische Bildung.

Die DIA wurde vor gut einem Jahr als Verein gegründet. Die Vorsitzende Pinar Cetin gibt an, dass sich bisher ca. 60 junge Musliminnen und Muslime für das Projekt engagieren.¹ Cetin ist in Berlin keine Unbekannte. Die Politikwissenschaftlerin hat sich jahrelang in der Sehltik Moschee am Columbiadamm in Berlin-Neukölln und in interreligiösen Foren engagiert. Im vergangenen Jahr berichteten viele Medien über Cetin, weil sie von DITIB-Funktionären aus der Moschee verwiesen wurde, während sie ein Schülerprojekt gegen Radikalisierung durchführte.

Inzwischen arbeitet sie gemeinsam mit anderen Engagierten daran, Muslimen einen Raum zu schaffen, um über ihre Religiosität zu sprechen, ihre interne Diversität zu diskutieren und diese im Kontext einer multireligiösen Gesellschaft zu verorten. Dazu lud die Kooperationsveranstaltung mit der Katholischen Akademie ein. In den Diskussionsbeiträgen wurden die interne Frömmigkeits- und Glaubensdiversität sowie ihre wechselseitige Bezogenheit zur Tradition und Glaubenslehre herausgestellt. Neben wissenschaftlichen Erläuterungen zur Frömmigkeitsvielfalt und zur Beziehung von Individualität und Gemeinschaft beschrieb Furat Abdulle in einer persönlichen Stellungnahme, wie ihre Selbstbestimmung als Muslima durch die Bilder eines homogenen Islam verengt werde. Energisch regte sie einen differenzierteren Blick auf die religiöse Vielfalt der Muslime und ihre unterschiedliche Bezugnahme auf die Tra-

dition und die universale islamische Rechts- und Werteordnung an.

Eine differenzierte Wahrnehmung der religiösen Vielfalt von Muslimen versucht die DIA dadurch zu stärken, dass sie zum einen durch Diskussionsveranstaltungen ihren Blick auf die interne Diversität unter Muslimen richtet und zum anderen durch AGs zum Tier- und Umweltschutz und zum Ehrenamt auch nichtreligiöse Angebote für junge muslimische Personen schafft.

Die Relevanz der Arbeit der Akademie wurde bei der Veranstaltung in der Katholischen Akademie deutlich erkennbar. Sie eröffnete zwei Religionsgemeinschaften die Möglichkeit, ihre je eigene Religiosität und ihre Beziehung zur Tradition auf wissenschaftlicher Ebene zu reflektieren und dadurch mehr über den anderen zu erfahren. So mag es anwesende Muslime verwundert haben, wie viel Diversität unter dem Dach der katholischen Kirche möglich ist, wohingegen die anwesenden Nicht-Muslime muslimische Vielfalt ganz konkret durch die Teilnehmer und Interessierten der DIA erfahren konnten. Es bleibt zu wünschen, dass ein solcher wechselseitiger Lernprozess weiter fortgeführt wird und eine differenzierte und faire Wahrnehmung des Gegenübers dadurch auf beiden Seiten gefördert wird.

Hanna Fülling

SÄKULARER HUMANISMUS

Laizistisches Bündnis fordert Beendigung von Staatsleistungen an die Kirchen. 2019 ist ein Jahr der Erinnerungen: an die Weimarer Verfassung bzw. Reichsverfassung (WRV), die am 14. August 1919 in Kraft trat und die erste parlamentarische Demokratie in Deutschland von 1919 bis 1933 begründete. Die sogenannten Religionsartikel der WRV (136, 137, 138, 139, 141) wurden 1948 in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland inkorporiert, das

¹ Vgl. www.domradio.de/themen/islam-und-kirche/2019-01-25/junge-berliner-muslime-starten-mit-deutscher-islam-akademie.

am 23. Mai 1949 feierlich in Bonn nach der Schlussitzung des Parlamentarischen Rates verkündet wurde. In Art 138 (1) steht der Satz: „Die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften werden durch die Landesgesetzgebung abgelöst. Die Grundsätze hierfür stellt das Reich auf.“ Staatsleistungen – Entschädigungszahlungen für die Enteignung kirchlicher Güter zu Beginn des 19. Jahrhunderts – haben demnach eine klare Rechtsgrundlage. Richtig ist jedoch auch, dass es einen Verfassungsauftrag zu ihrer Ablösung gibt. Er wurde nach 100 Jahren WRV und nach 70 Jahren GG noch nicht umgesetzt.

Nicht die Ablösung, sondern eine sofortige Beendigung der Staatsleistungen wird gegenwärtig von einem laizistischen Bündnis vehement gefordert (BASTA. Bündnis altrechtliche Staatsleistungen abschaffen, vgl. <https://staatsleistungen-beenden.de>). Dem Bündnis gehören verschiedene Organisationen an: die Bürgerrechtsbewegung Humanistische Union, das 2017 gegründete und der Giordano-Bruno-Stiftung nahestehende Institut für Weltanschauungsrecht (ifw), der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IKBA), in dem sich nichtreligiöse Menschen zusammengeschlossen haben, um eine „konsequente Trennung von Staat und Kirche“ durchzusetzen, die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs), die das Leitbild eines evolutionären Humanismus und die Vision einer religionsfreien Gesellschaft vertritt, der Koordinierungsrat säkularer Organisationen (KORSO), dem eine ganze Reihe religions- und kirchenkritischer Organisationen angehört und der einen säkularistischen Staat fordert. Die Humanistische Union stellt als Bürgerrechtsbewegung in der Aufzählung eher die Ausnahme dar, da sie sich einem laizistischen Verständnis der Zuordnung von Religion und Politik verpflichtet sieht, jedoch nicht den Anspruch

erhebt, eine atheistisch-humanistische Weltanschauung zu vertreten.

Aus dem Parteienspektrum des Bundestages gehören dem Bündnis die Jungen Liberalen, die Linksjugend (‘solid), die Bundesarbeitsgemeinschaft der säkularen Grünen und die Säkularen Sozis an. Weitere regionale Gruppen haben sich dem Bündnis angeschlossen: u. a. die Säkularen Humanisten – GBS Rhein-Neckar e. V., der Bund für Geistesfreiheit, München, die Giordano-Bruno-Stiftung, Regionalgruppe München, das Säkulare Forum Hamburg, die LAG Laizismus – DIE LINKE, Hessen, die Gruppe Religionsfrei im Revier (RiR) und das Säkulare Netzwerk NRW. Eine Unterstützung durch weitere Organisationen wird ausdrücklich gewünscht.

Die genannten Organisationen haben sehr geringe Mitgliederzahlen, spielen in öffentlichen Diskursen jedoch eine bedeutsame Rolle. Ihre inhaltlichen Forderungen lauten: Der Deutsche Bundestag soll ein Ablösegesetz verabschieden (1.), ebenso ein Ablösegrundsatzgesetz (2.). Die Länder sollen die Staatsleistungen ohne Zahlung weiterer Entschädigungssummen einstellen (3.). Die evangelische und die katholische Kirche sollen auf weitere Staatsleistungen verzichten (4.).

Von kirchlichen Repräsentantinnen und Repräsentanten wird eine Ablösung der Staatsleistungen keineswegs abgelehnt. Ein Bundesgesetz müsste den Ablösefaktor vorgeben. Bezogen auf die jährlich gezahlten Staatsleistungen (ca. 500 Millionen Euro) ist von einem Faktor zwischen ca. fünf und ca. fünfzehn die Rede. Die Forderung, Art. 138 umzusetzen, hat Plausibilität. Das laizistische Bündnis will aber keineswegs nur dies. Es will einen laizistischen Staat. Das religionsfreundliche Modell der WRV und des GG soll gerade nicht fortgesetzt werden. Die Erinnerung an den Verfassungsauftrag dient einem religionspolitischen Systemwechsel. Die in der Weimarer Verfassung

geforderte Ablösung wird als längst erfolgt betrachtet. Das religionsfreundliche Modell des Verfassungsrechts in Deutschland wird grundsätzlich infrage gestellt: kein Körperschaftsstatus für religiöse Gemeinschaften, kein Einzug der Kirchensteuer durch Finanzämter, kein Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, keine theologischen Fakultäten an Universitäten, keine Lehrstühle für islamische Theologie ...

Im Jahr der Erinnerung an die WRV und das GG sollte nicht nur über Staatsleistungen nachgedacht werden. Zentrale religionspolitische Zukunftsfragen sind zu beantworten. Warum und inwiefern ist die grundgesetzlich eröffnete Möglichkeit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Staat und Religion auch in Zeiten weltanschaulicher Pluralisierungsprozesse zukunftsfähig? Im Unterschied zu Ländern mit laizistischer Ordnung gewährt und fördert der deutsche Staat die Eigenständigkeit und zivilgesellschaftliche Rolle von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften nach dem „Prinzip der respektvollen Nicht-Identifikation“ (Heiner Bielefeldt).

Die in der WRV ausgesprochenen Orientierungen zum Staat-Kirche-Verhältnis und ihre Rezeption im GG können auch angesichts unverkennbarer Prozesse eines zunehmenden religiös-weltanschaulichen Pluralismus eine ausgleichende und dem öffentlichen Frieden dienende Wirkung entfalten. Die grundlegenden Perspektiven der WRV und des GG sind m. E. pluralismusfähig. Es war ein Akt der Weisheit, dass im Verfassungstext kein Staat-Kirche-Verhältnis formuliert und festgelegt wurde, sondern ein Verhältnis des Staates zu den Religionsgesellschaften. Die grundgesetzlich eröffnete Möglichkeit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Staat und Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gilt für alle. Denn der säkulare Rechtsstaat identifiziert sich nicht mit einer bestimmten Religion, sondern ist Heimstatt für alle

und gibt den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften „den gleichen weltlichen Boden der freien Entfaltung“ (Martin Heckel).

Reinhard Hempelmann

FIAT LUX

Zum Tod von Erika Bertschinger Eicke alias Uriella. (Letzter Bericht: 7/2009, 270-272) Fünf Tage nach ihrem 90. Geburtstag ist am 25. Februar 2019 das „Volltrancemedium“ und „Sprachrohr Gottes“ Erika Hedwig Bertschinger Eicke im baden-württembergischen Ibach (Landkreis Waldshut) verstorben. Die Gründerin des „Ordens Fiat Lux“ gehörte zu den bekanntesten und schillerndsten Gestalten der neureligiösen Szene. Ihr Hang zur übertriebenen Selbstinzenierung und zahlreiche skurrile Medienauftritte machten sie weithin bekannt. Seit längerem hatte man nichts mehr von ihr gehört. Seit neun Jahren war sie nach Mitteilung ihres Ehemannes „Icardo“ von der Hüfte abwärts gelähmt. Aus der Öffentlichkeit hatte sie sich deshalb völlig zurückgezogen. Auch viele Mitglieder der umstrittenen Gemeinschaft bekamen sie nicht mehr zu sehen.

Der Orden Fiat Lux befand sich seither zunehmend im Verfall. Seine Blütezeit erlebte er in den 1990er Jahren mit Medienauftritten und inszenierten Großveranstaltungen. Hinzu kamen Auftritte von Fiat-Lux-Anhängern im Rahmen von Esoterik-Messen. 1992 wurde die umstrittene Neuoffenbarungsgruppe um Uriella, die sich für eine Reinkarnation von Maria Magdalena hielt, einem Millionenpublikum bekannt. Dafür sorgte die 60-minütige kritische ARD-Reportage „Gesucht wird ... Das Sprachrohr Gottes“ von Felix Kuballa und Holger Reile. Vielen ist noch heute jene Filmszene mit Uriella im Gedächtnis, in der sie neben einer Badewanne kniend mit ei-

nem Löffel 21 Minuten lang das angeblich heilende Arthrum-Wasser quirlte, das sie anschließend kostenlos als „Heilwasser“ verteilte.

Erika Bertschinger wird am 20. Februar 1929 als Erika Hedwig Gessler in Zürich geboren.¹ Sie wächst in einer streng katholischen Familie auf und besucht die Handelsschule, die sie mit dem Abitur (Matur) abschließt. Nach der Schule absolviert sie in Großbritannien eine Ausbildung und erwirbt dort ein Sprachdiplom in Englisch. Danach unterrichtet sie fünf Jahre lang an einer privaten Sprachschule in Cliftonville. In Paris erwirbt sie zusätzlich ein Sprachdiplom in Französisch. Sie kehrt nach Zürich zurück und besucht die Dolmetscherschule. In den folgenden Jahren arbeitet sie als Übersetzerin und Direktionssekretärin in der Filmbranche in Zürich. Später wechselt sie zur UNO nach Genf. Kurzzeitige Auslandsaufenthalte schließen sich an. In der Folgezeit ist sie für mehrere Firmen tätig. Sie heiratet zum ersten Mal. Nähere Informationen über ihren Ehemann, der vermutlich wenig später eines „unnatürlichen Todes“ stirbt, gibt es nicht. Wohl seit den 1950er Jahren zeigt sich bei Erika Gessler ein zunehmend spirituelles Interesse. So soll sie 1956 in den USA ein „Sprachrohr Gottes“ getroffen haben, das Kundgaben direkt von Gott in Trance empfangen haben soll. Von ihm soll sie die Mitteilung erhalten haben, dass es weltweit insgesamt 33 Sprachrohre gebe und sie später Kundgaben von Gott empfangen werde. Von 1967 bis 1970 ist sie dann Mitglied der Geistigen Loge Zürich. In dieser Zeit ist Beatrice Brunner (1910 – 1983) dort als spiritisti-

ches Medium tätig. In der Geistigen Loge lernt Gessler 1970 ihren späteren Ehemann kennen, den wohlhabenden Industriellen Max Bertschinger (1902 – 1982). Sie hat in dieser Zeit auch Kontakt zur Neuoffenbarungsgruppe „Lichtzentrum Bethanien“ von Frieda Maria Lämmle in Sigriswil am Thunersee. Lämmle soll dort in der „Lichtstätte“ zwischen 1967 und 1985 zahlreiche „Durchgaben“ empfangen haben. Am 20. Februar 1972, ihrem 43. Geburtstag, soll Uriella Jesus erschienen sein, der ihr den Auftrag gegeben habe, als letztes der 33 Sprachrohre Gottes zu wirken.

1971 beginnt sie eine Tätigkeit als Geistheiligerin und Lebensberaterin. Mit einem Sturz vom Pferd, zwei Jahre später, stellt sich eigenen Angaben zufolge bei ihr eine übersinnliche Fähigkeit ein: Seither soll sie ein besonderes Instrument zum Empfang göttlicher Botschaften gewesen sein. An Weihnachten 1975 will sie im Lichtzentrum Bethanien ihre erste große Offenbarung von Jesus Christus in Volltrance empfangen haben. Sie führt seither den Namen „Uriella“, abgeleitet vom Engelnamen Uriel. Er stammt aus dem Hebräischen und bedeutet „Licht Gottes“.

1980 gründet sie in Egg bei Zürich den Orden Fiat Lux. Drei Jahre später heiratet sie ihren dritten Ehemann, den ehemaligen katholischen Pfarrer Kurt Warter („Uriello“). Der Theologe beeinflusst und systematisiert maßgeblich das Glaubenssystem des Neuoffenbarungsordens. In den folgenden Jahren kann Fiat Lux rasch expandieren. 1988 verstirbt Warter bei einem Verkehrsunfall. Kurze Zeit später erklärt Uriella den Marketingfachmann Eberhard Eicke, „Icordo“, zu ihrer neuen „Dualseele“ und heiratet ihn.

In den folgenden Jahren kommt es zu zahlreichen Medienauftritten Uriellas. Aber auch die apokalyptischen Botschaften („Gottes Glocken läuten Sturm“) verschaffen Fiat Lux Aufmerksamkeit. In diese Zeit

¹ Die folgenden biografischen Angaben beziehen sich auf Recherchen von Rico Bandle: Uriellas Welt, in: Die Weltwoche 37+38 (2014), 28-30, 56-58, sowie auf den Bericht von Georg Otto Schmid: „Heiligste Uriella, wir vermissen dich“, www.relinfo.ch/2019/03/01/heiligste-uriella-wir-vermissen-dich-beobachtungen-an-der-abdankung-von-uriella-am-1-maerz-2019-in-ibach (Abruf: 2.3.2019).

fallen auch zahlreiche Prozesse, in denen sich die Gründerin von Fiat Lux vor Gericht verantworten muss. Ihr werden Verstöße gegen das Heilmittelgesetz und verschiedene Steuerdelikte zur Last gelegt. Ab dem Jahr 2000 geht es mit dem Orden Fiat Lux rasant bergab. Viele verlassen die Gemeinschaft, die wegen der Prozesse zunehmend unter Druck gerät. Zuletzt ist es nur noch eine kleine Schar, die treu zu Uriella hält. Schließlich wird es mit der Krankheit von Erika Bertschinger Eicke ganz still um Fiat Lux.

Die von zahlreichen Medienvertretern begleitete „Abdankung“ fand am 1. März 2019 auf dem katholischen Friedhof in Ibach-Unteribach statt. In einer Pressemitteilung stellte die Erzdiözese Freiburg klar: „Da vor Ort keine Aussegnungs- oder Leichenhalle existiert, sondern auf dem Friedhof allein eine römisch-katholische Kirche steht, in der bis dato alle Toten, gleich welcher Konfession, aufgebahrt wurden, haben die Verantwortlichen der Erzdiözese Freiburg in Rücksprache mit den Verantwortlichen vor Ort bereits 2010 einer Trauerfeier in der örtlichen römisch-katholischen Kirche zugestimmt. Dabei handelt es sich *nicht* um ein Requiem oder eine Verabschiedungsfeier nach römisch-katholischem Ritus. Die Kirche wird zur Trauerfeier lediglich der Trauergemeinde zur Verfügung gestellt. Die bestehenden Differenzen von Fiat Lux zur römisch-katholischen Kirche bleiben davon unangetastet. Es kann weder von einer Rehabilitierung noch von einem Begräbnis durch die römisch-katholische Kirche gesprochen werden.“

Nach Schätzungen nahmen rund 120 Anhänger von der langjährigen „Ordensmutter“, wie sie intern oft tituliert wurde, Abschied. In der Traueranzeige würdigte ihr Ehemann Eberhard Bertschinger Eicke alias Icardo das Wirken der Verstorbenen: „Uriella hat in dieser Menschheit Pionierspuren und ein Vermächtnis hinterlassen,

die alles überdauern werden. Die Erinnerung an ihr beispielhaftes, opferfreudiges und demutvolles Leben bleibt in unseren Herzen eingraviert.“

Beispiellos ist sicherlich auch, inwieweit es Uriella gelungen war, Menschen mit ihren Volltrance-Botschaften, die angeblich vom Heiland oder Mutter Maria stammen sollten, abhängig zu machen. Die Fähigkeit zur Selbstkritik und der Realitätssinn schienen Uriella völlig abhandengekommen zu sein. Die Problematik der Gründerin von Fiat Lux zeigt sich besonders darin, dass das „Volltrance-Medium“ sich selbst zur eigentlichen Botschaft machte. Das hatte und hat erhebliche Folgen und Nebenwirkungen für Menschen, die bereit waren, ihr willenlos zu folgen. Die Anhängerzahl ist in den letzten Jahren stark abgesunken. Ob und inwiefern Fiat Lux überhaupt eine Zukunft hat, ist ungewiss. Die Lücke, die das „Sprachrohr Gottes“ Erika Bertschinger Eicke hinterlässt, ist für den Orden Fiat Lux groß. Uriella selbst hatte sich als letztes „Sprachrohr Gottes“ verstanden. Ein charismatisches Folge-Medium ist damit nicht in Sicht. Diese Lücke wird Ehemann Icardo nicht schließen können. Mit Uriellas Tod dürfte der Orden Fiat Lux bald Geschichte sein.

Matthias Pöhlmann, München

ALTERNATIVKULTUR

Wolfgang Wankmiller, das Stammesoberhaupt der „Likatier“, ist tot. (Letzter Bericht: 3/2004, 108-110) Am 6. Januar 2019 ist der Gründer und das Stammesoberhaupt der Likatier im Alter von 62 Jahren in Füssen gestorben. Über die näheren Umstände seines Todes teilt Ulrike Driendl (eigentlich Driendl-Piepenburg) im „Likatien Newsletter“ 2/2019 mit: „So wie er in seinem Leben stets inmitten des Stammes war, so verschied er auch inmitten des Stammes in

den Armen vieler Stammesmitglieder. In diesem Moment, der den Stamm wie ein übermächtiges Naturereignis völlig unerwartet ereilte, war das Mysterium des Todes, des Übergangs eines Menschen in eine andere Welt, in einen anderen Seinszustand tief zu spüren.“

In der Todesanzeige, die der Stamm der Likatier in der Augsburger Allgemeinen schalten ließ, werden neben Wankmillers „wichtigsten politischen Funktionen“ (u. a. ehemaliger Stadtrat der Stadt Füssen, ehemaliger stellvertretender Landesvorsitzender der Bayernpartei sowie Ehrenvorsitzender der Jungen Union Füssen) auch seine stammesinternen „Ämter“ aufgezählt: Stammesgründer, Stammesoberhaupt, Leiter des Großen Ältestenrates, Gründer und Leiter des Altgriechischkurses sowie Gründer und Leiter des Kurses Politik und politische Philosophie. Als Unterzeichner der Todesanzeige werden u. a. die stellvertretenden Stammesoberhäupter Ingrid Müller-Mackert und Ulrike Driendl-Piepenburg, Wankmillers Lebensgefährtin Monika Philipp sowie fünf Kinder und mehrere Enkel Wankmillers namentlich genannt. Insgesamt hinterlässt er – so die offizielle Mitteilung im Newsletter der Likatier 2/2019 – neun Kinder und 19 Enkelkinder.

Wenige Tage nach Wankmillers Tod fand in Füssen in einem Jurtezelt die stammesinterne Verabschiedung vom Stammesoberhaupt statt. Die Abschiedsrede hielt Otto Piepenburg. Der Verstorbene wurde später im Beisein vieler Likatier in einer Gruft auf dem Friedhof im italienischen Turin beigesetzt. Der Sarg war mit den Stammestotems, den Walen, dem Bärlapp und Hopi-Symbolen, sowie mit likatischen Landschaftstempeln des weißen, roten und schwarzen Aspektes der Muttergöttin und Heimatmotiven aus Wankmillers Leben gestaltet: „Der Sargdeckel wurde mit Blattgold und dem likatischen Stammeswappen bemalt, während auf der Unterseite des Bodens alle Stam-

mesmitglieder einen farbigen Handabdruck von sich selber verewigten“ (Likatien Newsletter 2/2019). Auf dem Friedhof in Turin wurde mit rund 80 Stammesmitgliedern eine kleine Trauerfeier abgehalten, bei der Ulrike Driendl die Trauerrede hielt.

Unterkunft fanden die angereisten Likatier bei der seit 1975 bestehenden norditalienischen esoterischen Gemeinschaft Damanhur, zu der seit mehreren Jahren freundschaftliche Kontakte bestehen. Dort in „Damanhur Crea“ befindet sich eigenen Angaben zufolge auf dem Gelände einer ehemaligen Fabrik ein Kongresszentrum dieser spirituellen und ökologischen Lebensgemeinschaft mit 600 Mitgliedern. Es umfasst ein Areal von 4000 Quadratmetern, „auf denen sich Dienstleistungen, Geschäfte, Ateliers und Gemeinschaftsräume für Begegnung vereinen“ (www.damanhur.org).

In einem Nachruf gibt der Stamm der Likatier einen näheren Einblick in die Biografie Wolfgang Wankmillers. Dieser wurde am 15. März 1957 in Füssen geboren und wuchs nach der Trennung seiner Eltern seit seinem siebten Lebensjahr bei seiner Großmutter auf. Er wurde katholisch erzogen und versah den Ministrantendienst, bis er sich im Alter von zwölf Jahren von der katholischen Kirche abwandte und 1970 als eine Art Freundeskreis von Gleichaltrigen die Organisation „Planet for Absolution“ ins Leben rief. Später begann er sich politisch zu engagieren, zunächst für die Füssener CSU, dann in der Bayernpartei. Wichtige Motive seien dabei „Heimatbewahrung und Umweltschutz“ gewesen. Sein politisches wie auch rhetorisches Talent habe damals angeblich viele Neider auf den Plan gerufen. Anfeindungen und „böswillige Gerüchte“ von Wankmiller-Gegnern in der Öffentlichkeit hätten ihn schließlich zum Rückzug aus der Politik bewegt.

So begann er seine Stammesgemeinschaft aufzubauen. Als offizielles Gründungsjahr

der Likatier wird 1974 angegeben. Heute gehören der Gemeinschaft 300 Menschen an. Selbstbewusst heißt es: „Der Stamm der Likatier gehört zu den größten und vor allem zu den ältesten der neuen Gemeinschaften weltweit, die heute existieren.“ Wankmillers Anliegen sei es gewesen, die Stammesmitglieder generationenübergreifend zu einem Zusammenleben anzuleiten, das von Fühlen und Lieben geprägt sei: „Das war immer seine wichtigste Anforderung an die Stammesmitglieder, dass sie aus der Kälte der Rationalität und des Pragmatismus aussteigen und Gefühle und Liebe leben sollen.“ Besonderen Wert habe der Gründer auch auf eine spezielle Ahnenkultur gelegt. Auf Wankmiller geht auch die bis heute gültige interne Stammesstruktur zurück. So wird – je nach Intensität „des Einlassens auf den Stamm“ – zwischen Existentialmenschen, Schwurmenschen, Spurmenschen, Lebemenschen und Lamatieden unterschieden. Ab 1981 konnte der Stamm zahlreiche Immobilien in Füßen erwerben, was immer wieder auf Widerstand der örtlichen Bevölkerung stieß. 1993 erfolgte die Umbenennung in Stamm Füßen Eins, 1998 in „Stamm der Likatier“. Begleitet wurde diese Entwicklung immer wieder von kritischen Medienberichten über die nach außen hin abgeschottete Gemeinschaft. Hinzu kamen Vorwürfe wegen Kindesmissbrauchs innerhalb der Likatier. 2001 kam es nach einem Gerichtsprozess zu einer Verurteilung eines Mitglieds, dem sexuelle Übergriffe auf Mädchen zwischen fünf und vierzehn Jahren nachgewiesen worden waren. Der Tod des Gründers und Stammesoberhaupts „Wolfi“ (so die interne Bezeichnung) stellt für die Geschichte der Likatier eine Zäsur dar, obwohl Wankmiller seit vielen Jahren nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten ist. Anfragen zu Gesprächen mit ihm wurden negativ beschieden. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Stamm in Zukunft weiter entwickeln wird und zu welchen

internen hierarchischen Veränderungen der Tod Wankmillers führen wird. Ulrike Driendl, eine der beiden Vize-Chefinnen des Stammes, gibt sich im März-Newsletter zuversichtlich: „Und so dreht sich das Stammesrad einerseits ohne und andererseits mit Wolfi weiter. Die Jahreskreisfeste werden gefeiert, der Frühling mit der neuen Feldsaison steht an, die Weltlehrer werden gefeiert, die Kinder wachsen und gedeihen und auch bei der Nudelproduktion muß es weiter gehen.“

Matthias Pöhlmann, München

JEHOVAS ZEUGEN

Revidierte Neue-Welt-Übersetzung der Bibel in Deutsch erschienen. (Letzter Bericht: 10/2018, 386-388) Nach fünf Jahren Übersetzungsarbeit wurde am 2. Februar 2019 in Selters die „Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift“ (NWÜ) in ihrer revidierten Form der Öffentlichkeit präsentiert (www.jw.org/de/publikationen/bibel/nwt). Die Wachturm-Gesellschaft hatte 1961 eine eigene Übertragung der Bibel in englischer Sprache für ihre Gläubigen fertiggestellt, die 1984 und 2013 revidiert wurde. Das Buch wird grundsätzlich kostenlos weitergegeben und ist mittlerweile in über 160 Sprachen erhältlich.

Zwei Dinge fallen bei der revidierten Fassung auf. Das Buch wurde jetzt prägnant in fetten Lettern „Die Bibel“ überschrieben, nur der Untertitel präzisiert es als „Neue-Welt-Übersetzung“. Die Veröffentlichung stellt sich damit in die Reihe zahlreicher weiterer neuerer Übersetzungen und Übertragungen der Bibel. Für die Nutzer erfordert es eine hohe Aufmerksamkeit, die Unterschiede zu ökumenischen Übersetzungen zu bemerken. Glaubensspezifische Konzepte wie „Jehova“ oder „System der Dinge“ sind in dieser Bibelübertragung eingearbeitet und für Laien nicht leicht zu erkennen.

Der Bibeltext beginnt auf Seite 41. Vorangestellt ist ein „Einstieg in die Bibel“. Nach Überzeugung der Herausgeber zeigt die Bibel, „wie man ein glückliches, erfolgreiches Leben führen und Gott gefallen kann“. Didaktisch klug werden 20 zentrale existenzielle Fragen gestellt (z. B.: Wer ist Gott? Ist Gott schuld am Leid der Menschen? Was passiert beim Tod?). Alle Fragen werden einzig mit ausgewählten Bibelversen beantwortet (z. B.: „Jeder, der den Namen Jehovas anruft, wird errettet werden; Römer 10:13, Seite 1677“). Zentrale Lebensfragen werden so „biblisch“ beantwortet, und die Seitenangaben erleichtern das Lesen im Textzusammenhang.

Die deutsche Version der aktuellen Neuwelt-Übersetzung der Wachturm-Gesellschaft fügt sich stimmig in das professionelle Missionskonzept der Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas ein.

Michael Utsch

STICHWORT

Menschenbilder

Die rasanten wissenschaftlichen und technischen Fortschritte der letzten Jahrhunderte haben das Selbstverständnis des Menschen gravierend geändert. Kopernikus und Darwin haben mit ihren wissenschaftlichen Revolutionen das Bild vom Menschen verändert („Die Erde ist nicht der Mittelpunkt der Welt“, „Der Mensch ist auch nur ein Tier“). Heute sind vor allem die Biogenetik (menschliches Erbgut ist kopier- und veränderbar), die Medizinethik (assistierter Suizid, Präimplantationsdiagnostik), die Hirnforschung (Wie frei ist der menschliche Wille?) und die Künstliche Intelligenz (Der Geist ist computertechnisch nachzubilden) Bereiche, in denen intensiv Menschenbildfragen und die

Notwendigkeit ethischer Grenzen diskutiert werden.

Die Frage nach dem Wesen des Menschen – seiner Besonderheit, seinen Entwicklungsmöglichkeiten und seinem Gestaltungspotenzial – wird kontrovers beantwortet. Einige betrachten den Menschen mit Goethe als „edel, hilfreich und gut“. Andere folgen eher Darwin und sehen ihn als eine Bestie, die ihren Artgenossen zum Wolf werden kann. In der Pädagogik existiert seit Jahrzehnten ein Richtungsstreit zwischen Strenge und Laissez-faire: Ist ein Kind eher ein zähmender Tyrann oder eher ein kleiner Gott? Ist der Mensch von Natur aus gut oder böse?

Betrachtet man den Menschen unter theologischen Vorzeichen als Ebenbild Gottes, dessen Körper durch Gottes Geist Leben eingehaucht wurde, der eingeladen ist zu einer Partnerschaft mit seinem Schöpfer? In den Worten von Psalm 8,6 wurde er sogar nur „wenig geringer als Gott gemacht“ und mit Verwaltungskompetenzen über die Erde betraut. Oder werden aus psychologischer Sicht die Umwelteinflüsse betont, die Sozialisation? Oder wird die genetische Ausstattung als prägend angesehen und die Seele als ein „Triebschicksal“ verstanden, die ihren Bedürfnissen ausgeliefert ist? Diese überzeichnete Gegenüberstellung verdeutlicht, wie unterschiedliche Perspektiven die Entwürfe des Menschseins prägen.

Was den Kern des Menschseins ausmacht und wo Unterschiede im Vergleich zu anderen Lebewesen zu finden sind, lässt sich nicht allgemein und eindeutig beantworten. In einer wissenschaftlichen Teildisziplin, der Philosophischen Anthropologie, werden die existenziellen Grundfragen „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?“ systematisch reflektiert. In den letzten Jahren haben die kritischen Impulse dieser Denkrichtung wieder mehr Aufmerksamkeit erlangt, weil sich durch die populär gewordenen „Life

Sciences“ mit ihren Selbstoptimierungstendenzen, durch die Kontroversen in der Medizinethik in Bezug auf Lebensbeginn und -ende sowie durch die gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung die Frage „Was ist der Mensch?“ verschärft stellt (vgl. Ebke/Hoth 2019). Außerdem stellt der enorme Wissenszuwachs unserer Zeit, der durch die digitale Revolution nochmals gesteigert wurde, feste Strukturen und Grenzen eines Wertesystems infrage. Das immer umfangreicher werdende Spezialwissen – die Menge an produzierten wissenschaftlichen Daten verdoppelt sich jährlich – stellt eine große Herausforderung für den Entwurf eines umfassenden Menschenbilds dar, das alle Details zu integrieren vermag.

Immerhin liegen heute psychologische Anthropologien vor, die aufgrund empirischer Befunde erarbeitet wurden (z. B. Frick 2013). Sie versuchen differenziert, Kernmerkmale des Menschen zu bestimmen, ohne die individuelle Vielfalt zu reduzieren. Dennoch ist die weltanschauliche Perspektive entscheidend: Was der Mensch ist oder werden kann, hängt unter anderem von den subjektiven Voraussetzungen und Werten ab, die das eigene Leben bestimmen.

Verfügungs- und Orientierungswissen

Ein Großteil des verfügbaren Wissens der Menschheit wird seit der digitalen Revolution sekundenschnell zugänglich. Was aber nützt detailliertes Faktenwissen, wenn es an Weisheit zum richtigen Umgang damit mangelt? In der heutigen Informationsgesellschaft sind nicht nur Fakten, sondern ist Orientierungswissen gefragt. Dieses intuitive Wissen liefert „Kriterien, die Menschen erlauben, ihr Leben als gelungen zu betrachten“ (Baatz 2017, 21). Während die Fakten des Verfügungswissens immer und überall im Internet abgerufen werden können, mangelt es an Kriterien, nach denen die Informationsflut bewertet und ge-

deutet werden kann. Eine funktionierende Gesellschaft benötigt wissende Menschen, die gefundene Informationen mit Weisheit auswerten und anwenden. Der verantwortliche Umgang mit den Fakten erfordert eine weltanschauliche Orientierung, die jeweils auf einem bestimmten Menschenbild gründet. Orientierungswissen ermöglicht es dem Einzelnen, sich in einer bestimmten Situation persönlich stimmig zu entscheiden. Nicht allumfassende Erklärungen und widerspruchsfreie Theorien sind gefragt, sondern handlungsbezogene Kriterien. Orientierungswissen ist darum immer perspektivisch. Die persönlichen Entscheidungen tragen zur Identitätsbildung bei und formen einen unverwechselbaren Charakter.

In der Erarbeitung einer eigenen Weltanschauung und eines persönlichen Menschenbildes sieht der Psychologe Hellmuth Benesch das wichtigste Merkmal menschlicher Geistestätigkeit. Dies sei heute nötiger als zu früheren Zeiten, weil „das selbstverständliche Vertrauen in die geistige Geborgenheit eines allgemein anerkannten Weltanschauungssystems verloren“ gegangen sei (Benesch 1990, 21). Benesch unterscheidet fünf Dimensionen einer Weltanschauung: 1. Weltbild: Wie erklärt man sich die Welt, und was passiert nach dem Tod? 2. Menschenbild: Was sind Besonderheiten, was die Grenzen des Menschen? 3. Sinnggebung: Was macht den Alltag bedeutungsvoll? 4. Wertekanon: Welche Ideale werden verfolgt? 5. Moral/Ethik: Welche Regeln und Normen sind verpflichtend?

Die neue Herausforderung Digitalisierung

Durch die digitale Revolution stellen sich beim Thema Menschenbild ganz neue Fragen. Die zunehmenden Anwendungen von maschinellem Lernen und Künstlicher Intelligenz haben zwar unbestreitbaren Nutzen, rufen aber auch Schreckensbilder einer

Unterwerfung des Menschen durch klügere Maschinen oder einer umfassenden Kontrolle und Überwachung der Privatsphäre („big data“) hervor.

Damit werden die Ideale Freiheit und Selbstbestimmung berührt, die in unserer Gesellschaft das Menschenbild prägen. Um diese zu sichern, haben Wissenschaftler ein „Digital-Manifest“ formuliert (vgl. Könneker 2017, 3-22). Darin warnen neun internationale Experten vor der Aushöhlung der Demokratie und der Bürgerrechte als Folge der digitalen Technikrevolution. Sie warnen vor einer Automatisierung der Gesellschaft, vor einer Entwicklung totalitärer Züge. Durch immer weiter verbesserte Gehirn-Computer-Schnittstellen entsteht das Phänomen einer „virtuellen Verkörperung“ durch Avatare und Roboter (Thomas Metzinger in Könneker 2017, 261-277). Allerdings sind viele Fragen offen – zum Beispiel, wer im Streitfall für Schäden verantwortlich ist, die Roboter angerichtet haben: der Hersteller, der Software-Ingenieur oder der Besitzer der Maschine. Welche Folgen die Ausbreitung virtueller Verkörperungen und die Digitalisierung allgemein für das Menschenbild haben, ist derzeit nicht abzusehen.

Mehr als ein materialistisches Menschenbild?

Wissenschaftliche Erkenntnisse genießen in einer hochtechnisierten Gesellschaft eine hohe Priorität. Das anthropologische Alleinstellungsmerkmal Selbstbewusstsein hat aber dazu geführt, dass die Erste-Person-Perspektive der Subjektivität in den letzten Jahren auch in den Gesundheitswissenschaften an Bedeutung gewinnt. Im „Galileo Commission Report“, der im Herbst 2018 veröffentlicht wurde, schlussfolgern mehr als 90 internationale Wissenschaftler, dass trotz der unbestreitbaren Errungenschaften der Naturwissenschaften wichtige Erkenntnisse bisher nicht beachtet worden

seien. Ein strikt materialistisches Welt- und Menschenbild könne Phänomene wie Nah-toderfahrungen oder Berichte über nicht-lokale Wahrnehmungen nicht erklären. Dieses Netzwerk von Wissenschaftlern will Brücken zwischen Naturwissenschaften, Spiritualität und Bewusstseinsforschung bauen und plädiert für eine Erweiterung der Wissenschaften über die selbst auferlegten Grenzen hinaus, indem das Bewusstsein als grundlegend für die Materie und nicht umgekehrt betrachtet und anerkannt wird (vgl. Walach 2018). Die subjektive innere Erfahrung wird damit aufgewertet und als wichtige Erkenntnisquelle für Orientierungswissen gewürdigt. Im Bericht wird ein Modell mit zwei komplementären Perspektiven vorgestellt, in dem Materie und Geist, Bewusstsein und die damit einhergehende neuronale Aktivität zwei Aspekte der menschlichen Realität sind. Bewusstsein wird als ein eigenständiger Bereich verstanden, der den inneren Aspekt einer materiellen Struktur bildet. Hier bietet sich auch die Gelegenheit, theologische Einsichten über den Menschen in das interdisziplinäre Gespräch einzubringen, ohne esoterischen Spekulationen zu folgen.

Menschenbilder im Gespräch

Straub (2016) ruft in einer kulturpsychologischen Studie zu einem Dialog der tief verfeindeten Geschwister Wissen und Glauben auf. Als Brückenkopf dient ihm eine Säule der Identität, von der aus nach seiner Überzeugung ein sachgemäßer Dialog mit Andersglaubenden geführt werden kann. Nach Straub bietet gerade ein säkulares Zeitalter eine vorzügliche Plattform, auf der religiöse und nichtreligiöse Lebensformen friedlich miteinander zusammenleben könnten. Nach seiner Überzeugung verläuft heute die politisch bedeutsame Trennlinie keineswegs zwischen religiösen und nicht-religiösen Menschen, sondern zwischen

Menschen, die ihren Glauben in ihr Selbstverständnis integriert haben und solchen, die mit Feindbildern das Fremde pauschal abwerten. Straub bezeichnet letztere als „totalitär strukturiert – gleichgültig ob sie nun gläubig sind oder nicht“ (ebd., 112). Ein religiöser Glaube, der in der personalen Identität eines Menschen gründet, ist nach Straub für die Erfahrung von Zweifeln und von neuen, alternativen Sinndeutungsmodellen offen. Derart personalisierter religiöser Glaube könne in einen offenen Dialog mit säkularen Lebensformen treten. Anstatt zu rivalisieren und sich gegenseitig abzuwerten, könnte gemeinsam nach dem Sinn im Tragischen und potenziell Absurden der menschlichen Existenz gefragt werden. Die atheistische Position Straubs ähnelt an dieser Stelle der christlichen Glaubenshaltung, die den Charakter lebenslang formt, Phasen des Zweifels aushalten muss und offen ist für Neues.

Welt- und Menschenbilder sind für die persönliche Sinn- und Lebensdeutung unverzichtbar. Früher boten religiöse Milieus ein weit verbreitetes Rahmenmodell zur Bestimmung der persönlichen Weltanschauung (vgl. Gabriel 2018). Aus Statistiken und Prognosen zur Kirchenmitgliedschaft geht hervor, dass die Bedeutung des christlichen Menschenbildes weiter abnehmen wird. Deshalb ist das Gespräch mit anderen Wirklichkeitskonstruktionen wichtiger als früher. Für offene Gespräche in einer multikulturellen Gesellschaft, in der man vielen fremden Weltanschauungen begegnet, ist das Wissen um die eigene weltanschauliche „Brille“, die eigene Standortbestimmung wichtig.

Weltweit ist eine beängstigende Zunahme von unversöhnlichen Standpunkten, Feindbildern und fundamentalistischen Gesinnungen im politischen und religiösen Gewand zu beobachten. Angesichts dessen ist eine interkulturelle und interreligiöse Verständigung auf Augenhöhe heute

nötiger denn je. Die Offenlegung der eigenen Menschenbild-Annahmen verbessert die Verständigung. Der gesellschaftliche Zusammenhalt erfordert heute Toleranz gegenüber fremden Menschenbildern und Religionen, weil sich in einer weltanschaulich pluralen Gemeinschaft traditionelle und neue Lebensformen sowie religiöse und säkulare Ideale berühren. Die Abschottung in geschlossenen weltanschaulichen Milieus, die hauptsächlich auf Vorurteilen beruht, kann durch die Reflexion und Transparenz der eigenen Menschenbild-Annahmen aufgebrochen werden. Hier können Christen hoffnungsvolle Zuversicht in die aktuellen gesellschaftlichen Konflikte hereintragen und das Beste für die Stadt suchen und für sie beten (vgl. Jer 29,7).

Über das eigene Menschenbild wird bisher zu selten nachgedacht oder gesprochen, weil es sich eher intuitiv bildet. Die tief verwurzelten Werthaltungen und Weltbilder werden meistens zur Privatsache erklärt. Im Zeitalter der Menschenbild-Vielfalt ist hier ein Umdenken nötig und eine Dialogkultur einzuüben, in der die persönliche Sichtweise ins Gespräch mit anderen Perspektiven gebracht wird. Wenn die Menschenbild-Annahmen reflektiert und kommuniziert werden, können unterschiedliche Wertesysteme und Sinngebungen in den Dialog gebracht werden. Trotz unterschiedlicher Menschenbilder, Werte und Ideale kann zusammen am Gemeinwohl gearbeitet werden.

Literatur

- Baatz, Ursula (2017): Spiritualität, Religion, Weltanschauung. Landkarten für systemisches Arbeiten, Göttingen
- Benesch, Hellmuth (1990): Warum Weltanschauung. Eine psychologische Bestandsaufnahme, Frankfurt a. M.
- Ebke, Thomas / Hoth, Sabina (Hg., 2019): Die Philosophische Anthropologie und ihr Verhältnis zu den Wissenschaften der Psyche, Berlin

- Frick, Eckhard (2013): Psychosomatische Anthropologie, Stuttgart
- Gabriel, Karl (2018): Religiöses Milieu, in: Pollack, Detlef u. a. (Hg.): Handbuch Religionssoziologie, Wiesbaden, 611-630
- Könneker, Carsten (Hg., 2017): Unsere digitale Zukunft. In welcher Welt wollen wir leben?, Heidelberg
- Straub, Jürgen (2016): Religiöser Glaube und säkulare Lebensformen im Dialog. Personale Identität und Kontingenz in pluralistischen Gesellschaften, Gießen
- Walach, Harald (2018): Science beyond a materialistic world view. Towards a post-materialistic science, London
- www.galileocommission.org/wp-content/uploads/2018/11/Galileo-Report-Final.pdf (Abruf: 5.3.2019)

Michael Utsch

BÜCHER

Günter Törner: Neupostolische Kirche in der DDR. Dem Evangelium leben in einem sozialistischen Staat, Duisburg 2017, 313 Seiten, 19,80 Euro.

Eine Rezension der vorliegenden Arbeit ist nicht einfach, weil der Bezugsrahmen unklar bleibt. Einerseits verdient das Thema einen wissenschaftlichen Zugang, denn die Geschichte der Neupostolischen Kirche (NAK) in der DDR ist nicht nur ein konfessionskundlicher Sonderfall, sondern hier kann deutlich werden, wie die größte unter den kleinen Religionsgemeinschaften ihren Überlebensweg gesucht und gefunden hat. Andererseits erhebt das vorliegende Buch selbst keinen wissenschaftlichen Anspruch. So heißt es: „Dieses Projekt versteht sich nicht als historische Aufarbeitung im streng-wissenschaftlichen Sinne ...“ (2). Zugleich ist der Verfasser Mathematikprofessor, was man der Publikation und ihrem Aufbau (besonders der differenzierten Gliederung!) sehr wohl anmerkt. Ohnehin lohnt zum besseren Verständnis der Publikation ein Blick auf den Autor: Er hatte zeit seines Lebens zahlreiche Ämter in der NAK inne

und arbeitete in verschiedenen NAK-Projektgruppen mit (313). Er ist also ein Insider und bekam Zugang zu innerkirchlichen Archiven. Zugleich ist er, was bei diesem Thema durchaus eine Rolle spielt, ein Westdeutscher. Er schreibt distanziert über die DDR, stellenweise gar wie über ein fernes Land (vgl. z. B. das Kapitel über Jugendweihe und Konfirmation, 249).

Man wird dem Fleiß und dem Engagement des Autors am besten gerecht, wenn man feststellt, dass es sich bei dem vorliegenden Buch eher um eine Sammlung von Informationen handelt als um eine Analyse. Törner hat eine erstaunliche Fülle von Informationen zusammengetragen: Details, die wohl kaum jemand kannte, und Erinnerungen, die verblasen. Man muss ihm danken, dass er sie dokumentiert und dem Vergessen entreißt. Das gilt für die vielen Faksimiles, Fotos und Abbildungen, Artikel aus DDR-Zeitungen, Dokumente und Ausweise sowie für private Erinnerungen. So findet man beispielsweise das Cover der einzigen Schallplatte, die mit NAK-Bezug in der DDR erschienen ist (259). Törner berichtet, dass Erich Mielke, der langjährige Minister für Staatssicherheit, einen Bruder hatte, der der NAK angehörte (200), und er dokumentiert eine Karikatur aus dem SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ vom Mai 1958 über einen SED-Parteigenossen, der der NAK angehört und den bezeichnenden Namen „Genosse Fromme“ trägt (242). Törner hat sogar DDR-Briefmarken in das Buch aufgenommen. Ich gestehe, dass mich das zuerst befremdet hat. Ich fragte mich, welchen Erkenntniswert propagandistisch aufgeheizte Briefmarken haben – doch: Sie haben einen! Denn diese Abbildungen ermöglichen gerade jüngeren Lesern einen besseren Zugang zum Leben in der DDR und zum grandiosen Heilsanspruch der SED-Ideologie. Die Ikonografie dieser Briefmarken illustriert den Widerspruch zwischen der christlichen Heilshoffnung

und der Heilsverheißung einer „Partei, die immer recht hat“, besser als manch langatmiger Text.

Kritisch bleibt anzumerken, dass leider viele Zitate nicht oder völlig unzureichend nachgewiesen sind (z. B. 252 u. ö.). Das ist bedauerlich und schmälert den Wert der Publikation. Auffällig ist zudem, wie zurückhaltend sich der Autor über die Rolle seiner Kirche in sog. „heiklen Fragen“ äußert. Als z. B. Anfang 1989 die Krise der DDR unübersehbar war und sich in den (evangelischen und katholischen) Kirchen die Opposition sammelte, schrieb Stammapostel Richard Fehr Ergebnisserklärungen an die DDR-Regierung. Törner deutet lediglich an, dass „der Vatikan“ seinerzeit diplomatischer vorgegangen sei (99). Das ist zutreffend, zugleich jedoch muss man sehen, dass man die NAK nicht mit dem Vatikan vergleichen kann. Die NAK war viel zu sehr nach innen gekehrt, viel zu klein, viel zu verletzlich, als dass man politischen Widerstandsgeist hätte erwarten können. Es wäre an der Zeit, diese Frage mit Augenmaß zu erörtern. Und es wäre an der Zeit, den Begriff des Widerstands zu differenzieren. Die Christengemeinschaft beispielsweise war in der DDR wesentlich kleiner als die NAK und ermöglichte geistlichen Widerstand. Das ist in einer Diktatur viel wert. Aber wen der Nachgeborenen interessiert das heute noch?

Andreas Fincke, Erfurt

AUTOREN

Karin Daecke, M. A., Soziologin, Gestalt-/Integrative Bewegungstherapeutin (DVG) im Ruhestand.

Bernd Dürholt, Dipl. Religionspädagoge (FH) und Dipl. Sozialpädagoge (FH), Leiter der Beratungsstelle „Neue Religiöse Bewegungen“ im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk München.

Dr. theol. Andreas Fincke, Hochschulpfarrer und Leiter der Evangelischen Stadtakademie in Erfurt.

Dr. phil. Hanna Fülling, Sozialethikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW.

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, Evangelikalismus und pfingstlich-charismatisches Christentum.

Annette Kick, Pfarrerin, Weltanschauungsbeauftragte der württembergischen Landeskirche.

Oliver Koch, Pfarrer, Referent für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) im Zentrum Oekumene, Frankfurt a. M.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, Kirchenrat, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für die Bereiche psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
Evangelische Bank eG,
Kontonummer 660 000, BLZ: 520 604 10,
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00,
BIC: GENODEF1EK1

Bezugspreis: jährlich € 36,00 einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

Die durch Papier und Druck entstandenen Emissionen werden kompensiert über die Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH. Informationen zu den Projekten unter www.klima-kollekte.de.



EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226